Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 86 (1953-1954)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

86. JAHRGANG Nr. 15 BERN, 4. JULI 1953

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 23416 . POSTCHECK III 107 BERN

Winterthur Unfall
Vertragsgesellschaft des Schweizerischen Lehrervereins

Empfiehlt sich
für den Abschluss von Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen aller Art

Unverbindliche Beratung durch:

SUBDIREKTION BERN
Dr. W. Cassani, Kasinoplatz 8, Telephon 29333

27

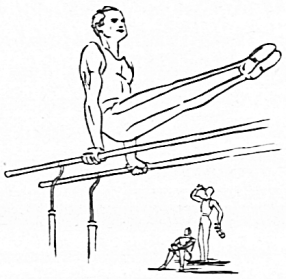
282

Wandtafeln «Goldplatte»
sind unsere Spezialität

Die Sommerferien bieten die beste Gelegenheit alte, unbrauchbare Tafeln zu ersetzen oder auffrischen zu lassen. Spezialprospekt oder Vertreterbesuch unverbindlich für Sie.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf

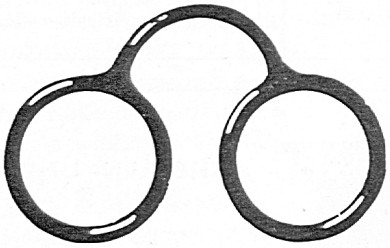
87



Merken
Sie sich
gut . . .

MINERALWASSER gehört zum gesunden Sportbetrieb

Vereinigte Mineralwasserfabriken Bern AG.
Chutzenstrasse 8 Telephon 51191



Brillenoptik
seit Jahrzehnten eine Spezialität von
Optiker Büchi
Bern, Spitalgasse 18

21

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Die Nummer vom 11. Juli fällt aus. Einsendungen für die Vereinsanzeigen müssen bis spätestens *Mittwoch den 15. Juli* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. Während der Sommerferien bleiben ausser der Ausstellung auch *Ausleihe und Lesesaal* am *Montag, 13., 20. und 27. Juli sowie am 8. August 1953* geschlossen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Vereinsferien bis 25. August.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe, Samstag, 4. Juli, 14.45 Uhr.

80. Promotion Hofwil. Voranzeige für Promotionsversammlung: Diese ist vorgesehen auf den 26. September (Samstagnachmittag) in Oberbipp. Bitte diesen Tag reservieren. Näheres folgt anfangs September mittels Zirkular. *Der Vorstand*

Lehrerbibeltagung Ramisberg 1953. Dies Jahr soll sie vom 25. September bis 2. Oktober stattfinden. Hauptreferent: Herr Pfarrer Eichin aus Männedorf. Notiert euch jetzt schon diese Tage im Ferienkalender! Weitere Angaben folgen später. *S. G.*

Lehrerturnverein Emmental. Unsere Hohganttour findet statt am 8./9. Juli, eventuell 15./16. Juli. Route: Langnau–Kemmeribodenbad–Hohganthütte (Übernachten)–Hohgant–Grünenberg–Habkern–Thunersee–Langnau. Besammlung der Teilnehmer: 14.30 Uhr beim Bahnhof Langnau (Westseite). Fahrkosten und Übernachtungsentschädigung zirka Fr. 10.–. Gutes Schuhwerk unerlässlich. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. Anmeldung und Auskunft: W. Stäger, Langnau, Telephon 2 19 76.

Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in die herrliche Bielerseegegend ist das ideale

Strandbad Biel

Eintritt pro Schüler 10 Rappen.

Oftringen / Aargau

Kurhaus Bad Lauterbach

beliebter Ausflugspunkt für Schulen und Gesellschaften, grosse, schattige Gartenwirtschaft; 3 Säle; grosser Parkplatz. «Buurespezialitäten», lebende Forellen.

Es empfiehlt sich **Familie Hauri** Telephon 062 - 7 35 54

Buffet Kandersteg

empfiehlt sich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens.

Neu renovierte Lokalitäten.
Gute Küche, mässige Preise.

A. Gobeli-Tanner, Chef de cuisine, Tel. 033 - 9 61 16

Kandersteg

Hotel Kurhaus

Pension von Fr. 14.– bis 16.50. Fliessendes Wasser in allen Zimmern.

Im Restaurant passende Räume für Gesellschaften und Schulen. Garage, Parkplatz, Telephon 033 - 9 61 35.

Familie Jb. Reichen

215

Flügel

in Hell-Eiche
sehr gut erhalten,
schöner Klang,
günstig zu verkaufen.

Telephon 3 00 93

213

Oberbühlknubel bei Wynigen

Prächtige Rundsicht auf Alpen und Jura. Gute Küche, reelle Getränke. Für Schulen und Vereine schöne Ausflüge.

Höflich empfiehlt sich: **Fam. Friedli, Ferrenberg**
Telephon 034 - 3 31 61

Sproll
MASSIVE MÖBEL
Vorhänge
Stoff
BERN Kasinoplatz 8

SCHILD

HERREN- UND KNABENKLEIDER

Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK

Verkauf: BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TELEPHON 2 26 12

JEDES BUCH

auch für die Bibliothek
liefert Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Beundenfeld
206 Telephon 031 - 8 91 83

Auch Klein-Inserate besitzen Werbekraft

86. JAHRGANG Nr. 15 Bern, 4. Juli 1953

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 17.–, halbjährlich Fr. 8.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,* Bahnhofplatz 1, *Bern.* Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires Fr. 12.–, 6 mois Fr. 6.–. *Annonces:* 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,* place de la Gare 1, *Berne.* Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall. Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Gemeinschaftsfeier der Seminarien in Bern 219
Historisches Museum Bern 221
Weiterbildungskurs des Bernischen Lehrervereins 222
† Hans Jürg Graber 222
Aus dem Bernischen Lehrerverein 222
Aus andern Lehrerorganisationen 226
Journées commémoratives de l'entrée de Berne dans la Confédération 229
Musée d'histoire naturelle de Berne.... 229
Musée historique de Berne..... 230
Divers 230
Bibliographie..... 230
Mitteilungen des Sekretariates..... 231
Communications du secrétariat..... 231

Gemeinschaftsfeier der Seminarien in Bern

Ansprache von Herrn Regierungsrat Dr. *V. Moine,* anlässlich der Morgenfeier in der Französischen Kirche, vom 15. Juni 1953

Herr Gemeinderat,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Seminaristinnen und Seminaristen!

Sie werden von mir hoffentlich heute keine lange Rede erwarten. Als ich von den Direktoren der bernischen Seminarien angefragt wurde, an der heutigen Morgenfeier zu sprechen, erklärte ich mich sofort bereit dazu, fügte aber bei, dass es sich um keine grossangelegte Jubiläumsansprache handeln könne. Denn dieses Treffen ist nicht organisiert worden, um dem bernischen Erziehungsdirektor Gelegenheit zu geben, in diesen Tagen eine weitere Rede zu halten, sondern Ihre Schulen haben sich aus Anlass des bernischen Jubiläums in Bern versammelt, einmal um sich einen der Höhepunkte dieser Feiern, den historischen Festzug anzusehen, dann aber vor allem, um an einer Art Zentralfest fröhlich beisammen zu sitzen.

Ich freue mich ausserordentlich über das Zustandekommen dieses einzigartigen Treffens bernischer Jugend, und ich danke allen, die bei der Organisation mitgearbeitet haben, von Herzen; in erster Linie den Vorstehern, die sich unermüdlich für die Verwirklichung der Idee dieser Gemeinschaftsfeier eingesetzt haben. Versammelt sind heute die Schülerinnen und Schüler *aller* bernischen Seminarien, der staatlichen und der privaten, der deutsch- und französischsprachigen. Ein derartiges Fest ist meines Wissens in der Geschichte der bernischen Seminarien erstmalig und damit ein Ereignis, das über den Tag hinaus wirken soll.

Liebe Seminaristinnen und Seminaristen! Wenn wir nun hier heute morgen einen Augenblick der Besinnung einschalten, so möchte ich diese Zeit benützen, um einige Gedanken festzuhalten, die mir für Sie, als den zukünftigen bernischen Lehrerinnen und Lehrern, von Bedeutung erscheinen.

Zuerst einmal etwas aus der Geschichte und zwar das, was wir als Sendung Berns in der Eidgenossenschaft bezeichnen können.

Dank Bern gibt es eine Westschweiz

Berns weitausschauender Politik ist es zu danken, dass sich die Schweiz im Westen ihre natürlichen Grenzen setzte. Bern half dem verbündeten Freiburg bei der Befreiung aus der Herrschaft des Herzogs von Savoyen und setzte sich nachher für die Aufnahme dieser Stadt in den Bund ein. Mit Hilfe seines klug aufgebauten Allianzsystems wurden der Eidgenossenschaft der südliche Jura von Biel bis Münster, Neuenburg, Genf und das Wallis mittelbar angegliedert. Die Berner eroberten 1536 die Waadt und zwar führten sie diesen Zug ohne die Hilfe der andern Orte und sogar gegen deren Willen aus. Die Schweiz wäre also, hätte Bern nicht im Jahre 1353 das Bündnis mit den drei Waldstätten geschlossen, sehr wahrscheinlich ein kleiner alemannischer Alpenstaat geblieben.

Als im Jahre 1798, nach dem Untergang der alten Eidgenossenschaft, die mehrsprachige Schweiz entstand – vorher waren alle romanischen Bestandteile bloss zugewandte Orte oder Untertanengebiete –, da war die Waadt ein seit Jahrhunderten bernisch-eidgenössisch beackerter Boden, wodurch ihre Eingliederung in die neue Eidgenossenschaft gut vorbereitet worden war. Wenn Bern damals auch dieses Territorium verlor, so behielt es als wichtiges Gut die Erfahrung im Verkehr mit welschem Wesen, womit es zur Fortsetzung seiner Mission nach dem Westen hin in neuer Form und mit neuem Gehalt aufgerufen blieb. Diese alte Aufgabe wurde Bern aufs neue übertragen durch die gemäss Entscheid des Wiener-Kongresses im Jahre 1815 erfolgte Vereinigung eines Teils des alten Bistums Basel mit dem Kanton Bern. Diese traditionelle Mission, *Bindeglied zwischen Deutsch und Welsch* zu sein, besitzt Bern heute noch und besitzt sie für alle Zukunft. Dies um so mehr, als die Stadt Bern vor allem aus diesem Grund 1848 zur Bundesstadt erkoren wurde.

Da Bern diese Aufgabe aber nur *mit* dem Jura erfüllen kann, dürfen wir den Satz prägen:

Ohne Bern keine Westschweiz,
ohne Westschweiz keine Schweiz
und ohne Jura kein Bern, als Bindeglied
zur Westschweiz.

Bei diesem geistigen Brückenschlag sind Sie als zukünftige bernische Lehrerinnen und Lehrer zu entscheidender Mitarbeit aufgerufen. Das wird für Sie neben Ihrer pädagogischen Berufsarbeit eine der wichtigsten staatsbürgerlichen Aufgaben sein. Um unser Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken, sollten Deutschberner und Jurassier sich mehr als bisher in ihren Landesteilen aufsuchen. So lernen wir einander noch besser kennen und verstehen.

Wenn wir übrigens den heutigen Kanton Bern betrachten, so bietet er mit seinem Wechsel der Landschaften vom Oberland bis zum Jura, mit seiner Vielfalt der 30 Ämter und 492 Gemeinden, mit seiner Verschiedenheit der Sprachen und Kulturen, mit seiner Bevölkerung verschiedener Traditionen, verschiedener Herkunft und verschiedenen geschichtlichen Bewusstseins, ein kleines Abbild der Eidgenossenschaft selbst.

Dank seiner Energie und Arbeitsfreude hat das Berner Volk im Laufe der letzten Jahrzehnte die Verwirklichung grosser Werke ermöglicht, auf die heute mit Stolz hingewiesen werden darf. So zum Beispiel die bernischen Bahnen und Kraftwerke, die Alpenstrassen, den Ausbau der Universität und der Techniken, den Bau neuer Schulen, Spitäler und Sanatorien.

Ich darf wohl hier in diesem Kreise auch lobend erwähnen, dass das Berner Volk am Wohlergehen des Schulwesens regen Anteil nimmt. Die bernische Schule, eine Frucht der Regenerationszeit der Dreissigerjahre des letzten Jahrhunderts, gewachsen auf den Grundlagen des modernen demokratischen Staates, ist aber auch eine Schule *für das Volk. Die Demokratie steht und fällt mit dem Grad der Bildung ihres Volkes.* Nur wer sich eine eigene Meinung bilden kann, wer bereit ist, seinen Teil der Verantwortung für das Wohl der Öffentlichkeit auf sich zu nehmen, der ist reif für die Demokratie. Das haben die Gründer des modernen bernischen Staates und der bernischen Schule klar erkannt. Möge es auch den kommenden Generationen nie an dieser Erkenntnis fehlen!

Damit, verehrte Festgemeinde, komme ich zum Schluss meiner deutschen Ansprache. Als Jurassier möchte ich den Deutschbernern noch etwas besonders ans Herz legen. Arnold Jaggi hat in der Erinnerungsschrift, die Ihnen am 6. März dieses Jahres überreicht wurde, einem kurzen Kapitel den Titel vorangesetzt: « Heit Sorg zum Jura! » In Anlehnung an diese Losung rufe ich Ihnen zu: « Heit Sorg zum Bärndütsch »; denn dieses « Bärndütsch » ist mit dem Begriff des Bernertums ebenso eng verknüpft wie die Worte währschaft und bodenständig und bedeutet eine starke Kraftquelle.

Wenn ich Ihnen die bedeutungsvolle Rolle in Erinnerung rief, die Bern in der Entwicklung unserer schweizerischen Eidgenossenschaft spielte, so wollen wir schliesslich in dieser Feierstunde in Dankbarkeit auch jener Männer gedenken, die vor 600 Jahren das ewige Bündnis abschlossen und damit das Geschick Berns, ja der ganzen Eidgenossenschaft, durch Jahrhunderte hindurch mitbestimmten. Aber auch jener Männer und Frauen, die seither, in Krieg und Frieden, zu Stadt und Land, zum Wohl von uns allen arbeiteten, kämpften und litten. Denn unser heutiger Friede, unsere Stärke und unsere innere und äussere Ruhe sind zum grossen Teil ihr Verdienst.

Ihre edle Aufgabe, liebe Seminaristinnen und Seminaristen, ist es, den gesunden Einsatz, den Mut und den Opfergeist unserer Vorfahren für das Wohl des Vaterlandes in den Herzen unserer Jugend wach zu halten und fortleben zu lassen!

Gott schütze den Kanton Bern und unser schweizerisches Vaterland.

*

Mesdames, Messieurs,
Chers élèves,

Je ne veux pas ternir par un long discours les impressions que vous avez ressenties depuis hier, dans la ville de Berne en fête. Je souligne d'abord l'importance de l'événement de ce jour, puisque c'est probablement la première fois que les écoles normales de tout le canton, écoles d'Etat et écoles privées, celles de l'ancien canton et celles du Jura, sont réunies. Puisse cette manifestation être le symbole et le présage de l'entente entre citoyens du même Etat.

Quand, en 1353, les hommes des Waldstætten et ceux de Berne conclurent alliance à perpétuité, ils cherchaient à se rendre service réciproquement. Mais ni les uns ni les autres ne pensaient que cette alliance – la plus importante dans l'histoire suisse après le Pacte du Grütli – conditionnerait la structure future de la Confédération suisse. Sans l'alliance avec Berne, la Suisse primitive serait restée probablement un petit Etat alpestre et alémanique. Par Berne, à l'origine cité aristocratique, guerrière et conquérante, obéissant à un plan politique, la Suisse s'est étendue vers l'ouest et vers le nord et a englobé dans son giron l'actuelle Suisse romande. Grâce à un réseau habile d'alliances, Berne, dès le XIVe siècle, entraînait dans son sillage la ville de Bienne, puis La Neuveville et l'Erguel, et Moutier-Grandval; elle surveillait la politique de la principauté de Neuchâtel, écrasait le Téméraire, puissant duc qui rêvait de constituter un grand Etat, conquérait le pays de Vaud et liait combourgeoisie avec Genève, qu'elle protégea contre la Savoie et la France. La Réforme, soutenue par Berne, contribua encore à attacher le pays romand de façon définitive à la Suisse. On a donc pu dire avec raison:

Sans Berne, pas de Suisse romande,
sans Suisse romande, pas de Suisse telle que nous nous la figurons.

Les vieilles rues grandioses et symétriques, les édifices publics, les musées, tout chante ici un passé riche, si bien que Montesquieu, au XVIIIe siècle, comparait Berne, qui prêtait de l'argent à la Hollande et à l'Angleterre, qui avait des lois modèles et une économie prospère, qui recevait à égalité les ambassadeurs des rois, à l'ancienne Rome et aux puissantes républiques italiennes de Venise, Gênes et Florence.

Depuis 1815, une partie de l'ancien Evêché de Bâle – que les grandes puissances ne voulaient pas reconsti-

tuer – a été rattachée à Berne. Sans le Jura, Berne serait un canton alémanique, tout comme sans le génie conquérant des Bernois la Suisse romande ne serait probablement pas devenue suisse.

En 1848, lors de la création de l'Etat fédéral, Berne a été choisie comme capitale de la Confédération. L'Etat de Berne a repris, sur un plan nouveau, la tâche qu'il assumait dans l'ancienne Confédération. Le cortège historique auquel vous avez assisté vous a révélé une histoire mouvementée; il s'arrête intentionnellement au milieu du siècle dernier. Employant à d'autres fins qu'à la conquête guerrière sa vitalité, son goût du travail et sa ténacité traditionnelle, le peuple bernois, complété par le Jurassien vif, nerveux, entreprenant, a édifié un Etat moderne, une Suisse à l'échelle plus réduite.

Colonne vertébrale de la Confédération, de Boncourt au Grimsel, avec une population de 800 000 habitants, dont 100 000 de langue française, avec une économie variée du Jura jusqu'aux Alpes, le canton de Berne représente le $^1/_6$ de la Confédération suisse. Avec ses 492 communes, qui sont autant de petites républiques qui nomment leurs autorités et leur corps enseignant, avec ses 30 districts où le peuple désigne ses préfets et ses juges, le canton de Berne s'est développé harmonieusement, et ses institutions politiques, économiques et sociales le placent au rang des cantons progressistes. Bernois et Jurassiens ont fait ensemble de grandes œuvres, par exemple la construction des chemins de fer bernois, celle des routes alpestres, celle des entreprises électriques les plus puissantes de Suisse, la création de banques et d'instituts économiques, des écoles, une université, des lois scolaires et sociales audacieuses.

Une belle mission vous attend, comme futurs instituteurs et institutrices: aider, par les enfants, à la formation intellectuelle et morale de notre peuple. Aux côtés de la famille, des Eglises, de la profession, de la presse, de l'armée, l'école est un des piliers éducateurs de la démocratie. L'Etat de Berne, malgré ses nombreuses autres charges d'ordre économique et social, consent une dépense de 50 millions de francs par année pour l'instruction publique: presque le $^1/_4$ de son budget et la moitié des recettes de l'impôt direct. Il ne le regrette pas, car cet argent porte intérêt. Notre peuple a la réputation d'être éclairé, et près de 200 000 Bernois qui vivent hors du canton, partis la plupart de leur ferme ou de leur village ayant comme seule fortune une solide instruction, se sont taillé une honorable place au soleil dans les autres cantons et à l'étranger.

J'ai dit tout à l'heure à vos camarades de l'ancien canton de cultiver leur dialecte et de rester eux-mêmes. Je vous donne, mes chers compatriotes, aussi le même conseil: restez vous-mêmes, cultivez vos traditions, pour que le Jura s'affirme toujours mieux, fidèle à son âme, à sa foi, à ses coutumes. Ce qui n'est pas incompatible avec le titre de citoyen ou de citoyenne de la République de Berne.

Une réunion comme celle de ce jour doit vous faire découvrir des amis dans vos camarades bernois de langue allemande; en vous connaissant, vous vous entendrez et vous vous comprendrez. La grandeur et la beauté de la Confédération suisse et du canton de Berne, c'est qu'ils groupent des gens de langue, de culture, de confession différentes, mais qui sont unis par le respect réciproque, par le désir de faire en commun de grandes choses, de vivre véritablement en Confédérés, prêts à tous les sacrifices pour défendre le pays, son indépendance et sa liberté.

Un pèlerinage au Musée historique, en face de documents comme la « Laupener Quittung » ou la « Goldene Handfeste », une visite au Musée des beaux-arts, vous révélant la franchise de Niklaus Manuel, le réalisme d'Anker, la puissance de Hodler, s'ajoutant aux visions du cortège et aux amitiés que vous avez contractées, resteront, j'en suis convaincu, parmi les heures les plus belles et renforceront en vous, jeunes filles et jeunes gens de mon pays, le désir de servir toujours plus et toujours mieux la communauté.

Que Dieu protège l'Etat de Berne et la patrie suisse!

Historisches Museum Bern

Helvetiaplatz 5

Jubiläumsausstellung: Historische Schätze Berns

31. Mai bis 27. September

Im Jubiläumsjahr vereinigt das Historische Museum seine Schätze mit solchen aus anderem Besitz (Staatsarchiv, Burgerbibliothek, Rathaus, Landesmuseum Zürich u. a.), um durch ihre Auswahl und Gruppierung Aspekte bernischer Vergangenheit zu zeigen. Aus Urkunden und Chroniken weht der Hauch der Geschichte; Mittelalter und Renaissance treten uns in kostbarem Erb- und Beutegut, in Fahnen, Waffen und kirchlichem Gerät entgegen; aus Gold und Silber unserer Zünfte erstrahlt burgerliches und fremdes Kunsthandwerk. In Porträts und Insignien wie im Abbild der unvergleichlichen Stadt erscheint der kraftvoll gewordene Staat, seines eigenen Wertes bewusst. Was auf heimischem Boden erdacht und erdichtet, ausgegraben und gesammelt, was früh auch aus fernen Zonen hierher getragen worden ist, rundet sich zum festlich reichen Bild des alten Bern, dessen Herzstück das gesiegelte Pergament des Bündnisschlusses von 1353 bildet.

Der Besuch dieser instruktiven und interessanten Ausstellung sei deshalb auch den Schulen zu Stadt und Land warm empfohlen.

Öffnungszeiten: Werktags 8–12 und 14–17 Uhr. Montag Vormittag geschlossen. Mittwoch auch 20–21.45 Uhr. Sonntag 10–12 und 14–17 Uhr.

Eintrittspreis: Fr. 1.—. Bernische Schulklassen frei. Für Kinder, ausserbernische Schulklassen, Gesellschaften usw. Ermässigung. Dienstag und Samstag Nachmittag sowie Sonntag frei.

Die Bundesfeierspende 1953

Die Schweizerkolonien im Ausland bringen für ihre Schulen grosse Opfer, aber trotzdem reichen die finanziellen Mittel nicht überall aus für hygienisch einwandfreie Unterrichtsräume, für die notwendigen Lehrmittel, für geeignetes Anschauungsmaterial und für eine, den jeweiligen Lebenskosten angepasste Besoldung der Lehrerschaft. Schweizer Lehrerinnen und Lehrer, da helft Ihr doch gerne mit, unseren Kolleginnen und Kollegen an den Auslandschweizerschulen ihre Arbeit zu erleichtern und den Ausbau der Schulen zu ermöglichen und übernehmt mit eueren Schülern den Verkauf der Bundesfeierabzeichen, -marken und -karten!

Weiterbildungskurs des Bernischen Lehrervereins

vom 5. bis 10. Oktober 1953 im Schloss Münchenwiler bei Murten

Thema: Goethe

Ziel des Kurses: Lektüre und Interpretation Goethescher Texte unter Leitung von Prof. Dr. Emil Staiger, Zürich, unter Mitwirkung von Prof. Dr. Adolf Portmann, Basel.

Durchführung: Vormittags je zwei bis drei Stunden Interpretation in Seminar-Gemeinschaft durch die Prof. Staiger und Portmann. Nachmittags gruppenweise Verarbeitung und Lektüre der interpretierten Texte, anschliessend oder abends Diskussion und Aussprache im Rahmen der ganzen Arbeitsgemeinschaft.

Programm:

1. *Interpretationen durch Prof. Staiger:*

Montag, 5. 10., Werther-Briefe;
Dienstag, 6. 10., Alexis und Dora;
Mittwoch, 7. 10., Der Granit;
Donnerstag, 8. 10., Divan-Gedichte;
Freitag, 9. 10., Wolkenmonolog (Faust II, 4).

2. Der *Beitrag von Prof. Portmann* kann leider noch nicht festgelegt werden. Das definitive Programm wird den Teilnehmern zu gegebener Zeit zugestellt.

Teilnehmer: Auf die provisorische Ausschreibung vom 13. Juni hin sind die Anmeldungen von 17 Primarlehrerinnen und Primarlehrern und von 10 Mittellehrerinnen und Mittellehrern eingegangen. Diese Anmeldungen gelten als definitiv, sofern bis zum 17. August nicht ein ausdrücklicher Verzicht erfolgt.

Weitere Anmeldungen können bis zum 17. August beim Lehrersekretariat Bern, Bahnhofplatz 1, eingereicht werden.

Wir rufen in Erinnerung, dass die Teilnehmerzahl aus inneren (Charakter einer Arbeitsgemeinschaft) und äusseren Gründen (Unterkunft im Schloss Münchenwiler) auf höchstens 40 begrenzt bleiben muss.

Der Kantonalvorstand behält sich vor, mit Rücksicht auf die beschränkte Teilnehmerzahl nach Ablauf der Anmeldefrist eine Verteilung auf die verschiedenen Stufen und Landesteile vorzunehmen.

Kosten: Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern hat in verdankenswerter Weise die erforderlichen Kredite bewilligt. Sie richtet an die Teilnehmerkosten folgende *Beiträge* aus:

Fr. 4.– pro Teilnehmer und Tag, Reisekosten, die den Betrag von Fr. 7.– übersteigen.

Zu Lasten der Teilnehmer verbleiben demnach:

Fr. 6.– pro Tag Pensionskosten, total Fr. 36.–, Reisekosten bis zu Fr. 7.–.

Im Auftrag des Kantonalvorstandes:
Die Pädagogische Kommission

Helft dem Pestalozzidorf in Trogen!

† Hans Jürg Graber

Durch einen tragischen Verkehrsunfall am Pfingstsamstag wurde unerwartet Hans Jürg Graber, geboren am 28. Februar 1922, Lehrer in Reichenbach, aus den Reihen der 82. Promotion des evangelischen Seminars Muristalden gerissen. Wer hätte je gedacht, als wir 1940 ins Seminar eintraten, dass er der erste wäre? Hans Graber war der Älteste unserer Klasse. Er war ein feinfühlender und in sich gekehrter Mensch, der von sich nicht viel Aufhebens machte. In der vierjährigen Seminarzeit und vor allem nach unserm Austritt aus dem Seminar lernten wir Hans immer mehr schätzen. Er war einer derjenigen, der treu die Klassenzusammenkünfte besuchte und sich um das Ergehen der Klassenkameraden kümmerte.

Hans war sprachlich ausserordentlich begabt. Diese Begabung, wohl ein Erbstück seines Vaters und seiner Lehrerin Marie Lauber, pflegte, förderte und baute er aus. Daneben sagte ihm auch jede sportliche Betätigung zu. Er war ein begeisterter Bergsteiger und Skifahrer und im Militär ein beliebter, angesehener und begabter Offizier und Patrouillenführer. Im Amte Frutigen leitete er die Schulendprüfungen und war im Lehrerverein und Lehrerturnverein ein beliebter und geschätzter Kollege.

Diesen Frühling wurde ein lang gehegter Wunsch des Verstorbenen Wirklichkeit: er wurde an die neuerrichtete Klasse in seinem Heimatort gewählt. Kinder und Eltern seines langjährigen Wirkungsortes Reinisch bei Frutigen liessen den ruhigen, ziel- und pflichtbewussten Lehrer ungern ziehen.

Nun hat sich Hans Graber nur eine ganz kurze Zeit freuen dürfen über all das, was ihm die neue Wirkungsstätte an Zielen und Hoffnungen brachte und versprach. Seinem jungen und hoffnungsvollen Leben wurde ein jähes Ende gesetzt. Tief erschüttert stehen wir vor dieser unabänderlichen Tatsache. Hans Graber wird uns als ein Frühvollendeter in lieber und unauslöschlicher Erinnerung bleiben. *H. S.*

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Aarberg des BLV. Die wiederum ganztägig in Aarberg durchgeführte Hauptversammlung stand im Zeichen der Besinnung auf das, was der Staat von unserer Schule fordert und was die Schule geben soll und zu geben vermag. In klaren, festen Sätzen umriss Sektionspräsident *Georg Kohler* (Lyss) diesen Gedankengang, als er in der Kirche eine stattliche Zahl von Gästen, Kolleginnen und Kollegen begrüsste. Gleichsam wie zur Bekräftigung seiner wegweisenden Worte erklang feierlich-froh das Beresinalied, worauf Dr. *Ernst Schürch*, Bern, in einem geistvollen Vortrag über die Erziehung zum Staatsbürger sprach. Als Hauptziel forderte er die Entfaltung zur Persönlichkeit und die Erziehung zur Gemeinschaft. Im Geschichtsunterricht besonders biete sich ausgezeichnet Gelegenheit, dem jungen Menschen zu zeigen und einzuprägen, wie unsere Eidgenossenschaft aus Erkenntnis der Zusammengehörigkeit und des freien Ermessens sich zusammengeschlossen habe zu einem Staatswesen, das trotz der Vielheit von Sprachen, Rassen und Religion eine Gemeinschaft geworden sei. Für jede menschliche Gemeinschaft sei die Erhaltung des Friedens höchstes Ziel, weil sich nur darin die Kultur eines Volkes voll entfalten könne. Unser Land sucht diesen Zustand mit allen Mitteln zu bewahren und wünscht auch, dass die

Friedensidee in den andern Nationen immer mehr vertieft würde.

Die staatsmännischen Worte des Referenten, aufgebaut auf einem profunden Wissen und erfüllt von hohem sittlichen Ernst, hinterliessen einen nachhaltigen Eindruck, der viele Zuhörer weit über die Tagung hinaus zum Nachdenken und Überprüfen ihrer eigenen Auffassung über das Thema anregen wird. Mit lautem und freudigem Beifall, wenn's der Ort erlaubt hätte, würde man aber auch den Solisten Annelies Loosli, Cello, Burgdorf und Peter Loosli, Orgel, Schüpfen, für ihr feines, mit grossem musikalischen Empfinden vorgetragenes Spiel, das der Feier einen würdigen Rahmen verlieh, gedankt haben. Unser Dank sei deshalb hier nachgetragen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der « Krone », orientierte zunächst Dr. Ketterer, Vorsteher des Büros für Verkehrserziehung, über eine kommende Wanderausstellung für Verkehrserziehung in Aarberg und Lyss. Sie wird in Verbindung mit dem Regierungsstatthalteramt und der Sektion Aarberg des BLV durchgeführt und von den Schulen des Amtes besucht werden.

Die geschäftlichen Traktanden leitete Präsident Kohler mit einem Willkommensgruss an Gäste und Kollegenschaft ein, worauf er in ehrenden Worten der im zu Ende gegangenen Vereinsjahr verstorbenen Veteranen Ernst Krebs, alt Sekundarlehrer, Aarberg, G. Pauli, alt Lehrer, Schüpfen, und Frau Schott, alt Lehrerin, Lyss, dann der Aktiven Dr. E. Oppliger, Lyss, und W. Räz, Radelfingen, gedachte und die Anwesenden bat, sich zu erheben. Selten einmal nahmen die Mutationen einen so breiten Raum ein wie diesmal. Rund ein Achtel des Mitgliederbestandes der Sektion hat sich « verändert ». Einstimmig hiess die Versammlung die Aufnahme sämtlicher Neugemeldeten gut.

Wie Hermann Struchen, Aarberg, in seiner Rechnungsablage festhielt, schloss das Vereinsvermögen mit einer Vermehrung von Fr. 184.78 ab, so dass die Versammlung zustimmte, den Mitgliederbeitrag auf Fr. 5.— zu belassen. Überaus rege fiel, wie der Vorsitzende in seinem Rechenschaftsbericht über das letzte Jahr zu sagen wusste, die Vereinstätigkeit aus. Vorträge, Besprechungen aller Art, Kurse, Theater u. a. m. lösten einander ab und brachten viel Arbeit für den Vorstand. Erfreulicherweise konnte die Frage der Naturalien der Primarlehrerschaft so geregelt werden, dass nun keine Härten mehr bestehen. Zum Schluss dankte Präsident Kohler den Vorstandskollegen für ihre Mitarbeit, den übrigen für ihr Interesse an den Veranstaltungen, appellierte aber gleichzeitig auch an das Zusammengehörigkeitsbewusstsein innerhalb der Lehrerschaft des Amtes und an kollegiale Verpflichtungen aller Art.

Das Tätigkeitsprogramm für 1953/54 sieht unter anderem vor: Behandlung des obligatorischen Themas der pädagogischen Kommission; Besuch der Landestopographie. Herbstsektionsversammlung in Lyss mit Vortrag über ein astronomisches Gebiet. Gegenwärtig läuft ein Zeichenkurs in Lyss.

Nach Schluss machte sich eine stattliche Zahl Unentwegter auf, Niederried aufzusuchen und sich dort an einem Imbiss zu erquicken. Unterwegs hielt Kollege Fritz Siegenthaler, Aarberg, auf der Bargenschanze eine kurze geschichtliche Orientierung über das Dorf und seine Vergangenheit wie über die Bedeutung der Schanze selber. Mit dem Bummel durch den prächtigen Wald ging die Tagung frohgemut zu Ende. rb

Sektion Bern-Stadt des BLV. *Hauptversammlung vom 27. Mai 1953 in der Schulwarte.* Alle geschäftlichen Traktanden wurden innert einer Stunde erledigt. Die Vereinsgeschäfte im abgelaufenen Jahr nahmen ihren ordentlichen Gang; in den besondern Ausschüssen wurde viel stille Arbeit geleistet. Der Präsident, Albert Althaus, dankt allen aktiven Sektionsmitgliedern für ihre Mitarbeit.

Prof. Dr. Sharma aus Indien hielt darauf seinen Vortrag über « Indische Erziehung ».

Er verzichtete auf eine theoretische Zielsetzung für die Erziehung, sondern versuchte, uns durch Schilderung des indischen Familienlebens und Erzählung kleiner Begebenheiten in indische Auffassungen über das Kind und dessen Verhältnis zu Eltern und andern Mitmenschen einzuführen.

Wie Pestalozzi betrachtet Dr. Sharma die Familie als den sozialen Kreis, der am besten geeignet ist, das Kind als Kind leben und reifen zu lassen. Da soll und kann es selber Erfahrungen sammeln und von Mutter und Vater Belehrungen empfangen. Die Familie in Indien umfasst allerdings einen grössern Kreis von Mitmenschen, als bei uns üblich ist. Onkel und Tante gelten als Familienmitglieder, Neffe und Base werden als Bruder und Schwester betrachtet.

Die Mutter ist die eigentliche Erzieherin, die durch ihr Vorbild und ihre Erzählkunst geistige Führerin wird. Sie ist die entscheidende Kraft in allen Fragen des innern Familienlebens; sie ist verantwortlich für das, was die Atmosphäre der Familie sein soll: « Friede, Freude, Harmonie. » Der Vater entscheidet über alle Beziehungen, die zwischen Familie und Aussenwelt bestehen.

Die Erziehungsgrundsätze stammen aus der uralten Überlieferung Indiens, aus Religion und Kunst. Die Gottheiten führen das Kind auf seinen Wegen; was es über sie gehört hat, ist bestimmend für sein Spiel und sein Verhalten. Die Phantasie, die bewusst immer wieder angeregt wird, lässt die ganze Natur als lebendig erscheinen.

Aus der Diskussion ergab sich allerdings, dass diese Idealfamilie auch in Indien in ihrer Existenz bedroht ist. Sie ist noch auf dem Land, in zahllosen kleinen Dörfern anzutreffen, da wo nicht wirtschaftliche Not und Hunger das soziale Gefüge zerrütten. In vielen Städten dagegen zwingen die neuen Verhältnisse zur Schaffung von Kindergärten, die als Stellvertreter der Eltern die Erziehung der Kinder vom 2. bis 7. Jahr leiten.

Die durch die Kastenorganisation verursachte Trennung der verschiedenen Volksschichten, wie auch die Feindschaft zwischen den verschiedenen Völkern sollen durch die Erziehung, wie Prof. Sharma sie versteht, überwunden werden. Die Verfassung Indiens anerkennt den Grundsatz der Gleichberechtigung aller Menschen, und die indische Regierung setzt sich aus männlichen und weiblichen Vertretern aller Volksteile zusammen.

Den aus dem Herzen kommenden Ausführungen des Referenten wurde von der Versammlung warmer Dank gezollt.

F. P.

Sektion Burgdorf des BLV. Mittwoch, den 20. Mai, versammelten sich 44 Lehrerinnen und Lehrer im Singsaal des Pestalozzischulhauses zur ordentlichen Maikonferenz. Das sehr warme Wetter passte ausgezeichnet zum Vortrag, der im Mittelpunkte der Tagung stand. Kollege Matter aus Alchenstorf berichtete in kurzweiliger Art von seiner Südafrikareise, die er vor zwei Jahren unternehmen durfte.

Nachdem er einige Reiseerlebnisse erzählt hatte, kam er auf das Rassenproblem zu sprechen. Die Apartheit der Weissen mute einen Schweizer sehr komisch an. Nicht den geringsten Einkauf könne man tätigen, ohne dass ein « Boy » die Ware heimträgt. Der Referent äusserte die Meinung, dass es besser sei, wenn die Weissen, die in der Minderheit sind, weiterhin das Land verwalten. Kollege Matter zeigte dann die Bedeutung des Wassers für die Wirtschaft. Es wäre noch viel Land fruchtbar, wenn das erfrischende Nass vorhanden wäre. Im Innern stehen bei vielen Häusern Windräder. Sie dienen der Förderung von Grundwasser.

Anschliessend zeigte der Referent noch einige Lichtbilder, die vor allem die wirtschaftlichen Aspekte veranschaulichten.

Zum Kurswesen teilte der Präsident mit, dass vom 3.–6. August in Burgdorf ein Zeichnungskurs für « Tierzeichnen » unter Leitung von Seminarlehrer Simon, Bern, durchgeführt

werde. Er ersuchte die Anwesenden, diese Gelegenheit zu nützen.

Schliesslich wurden folgende 3 Lehrkräfte, die ihr 40. Dienstjahr vollendet haben, geehrt: Frau Ida Baumgartner, Kernenried, die Kollegen O. K. Vogt, Hellsau, und E. Bandi, Gymnasiallehrer in Burgdorf. Inspektor Friedli fand anerkennende Worte für die Jubilare und gab ihnen seine besten Wünsche mit für weitere Jahre fruchtbaren Wirkens.

Die Feier wurde würdig eingerahmt durch zweimal 2 Sätze aus einer alten Sonate für Violine und Klavier von d'Auvergne. Es spielte das Ehepaar Bühler. *R. Tr.*

Eine Schulreise für Lehrer unternahmen kürzlich die Angehörigen der **Sektion Interlaken des BLV.**, verstärkt durch einigen Zuzug aus dem Hasli. Der initiative Sektionspräsident, Lehrer Grossniklaus, Wilderswil, hatte mit der BLS eine Besichtigungsfahrt der Strecke Spiez–Brig vereinbart. Unter der Führung von Depotchef Graf, Konstrukteur Röthlisberger und Meister Mischler wurden die 60 Reiseteilnehmer in drei Gruppen mit dem Depot und den Werkstätten in Spiez bekanntgemacht, wobei man einen interessanten Einblick in die Revisionsarbeiten und den Ausbildungsgang der Fahrdienstanwärter erhielt. Anschliessend übernahm Herr Volmar die Reiseleitung. Dem Besuch des Silos in Frutigen schloss sich eine Besichtigung der modernen Bahnhofanlage in Blausee-Mitholz an, wobei Stationsvorstand Sterchi aus Matten manchem wissensdurstigen Frager Red und Antwort stehen musste. Auf besonderes Interesse stiessen bei der fröhlichen Reisegesellschaft die Erläuterungen Herrn Volmars zu Anlage, Unterhalt und Sicherung der Lötschberg-Südrampe. Im Bahnhofbuffet Brig wurde ein ausgezeichnetes Mittagessen eingenommen. Anschliessend plauderte Herr Adolf Fux, Gemeindepräsident von Visp und feinsinniger Schriftsteller, über seine Walliser Heimat. Seine Ausführungen in heimeligem Dialekt brachten der interessiert lauschenden und dankbaren Zuhörerschaft Land und Leute im Wallis näher und zeugten von umfassender Kenntnis und tiefer Heimatliebe.

Je nach Lust und Laune wurde anschliessend die freie Zeit mit Besuchen des Stockalperpalastes, des Beinhauses in Naters oder auch beim Degustieren des «Wallisers» verbracht. Die Heimfahrt in strömendem Regen wäre recht trostlos verlaufen, hätte nicht ein im Blauen Pfeil installierter Lautsprecher seine lüpfigen Weisen verbreitet. Trotz des Schüttelns und Rüttelns fanden die jüngeren Semester grosses Vergnügen an einem Tänzchen im Packraum. – So verlief diese «Schulmeister-Schulreise» zu jedermanns Zufriedenheit, und männiglich hofft, dass die für den Herbst vorgesehene Besichtigung der Baustelle Oberaar ebenso interessant und kurzweilig verlaufen möge.

Es sei an dieser Stelle allen Beteiligten, vorab dem initiativen Sektionspräsidenten und den verschiedenen «Instruktoren» herzlich gedankt für ihre Mühewaltung und für die Bereicherung, die alle Teilnehmer mit nach Hause nehmen durften. *jfh*

Sektion Nidau des BLV. Trotz dem etwas unfreundlichen Frühlingswetter fand sich am 29. April 1953 eine stattliche Anzahl Lehrerinnen und Lehrer in Twann ein, wo die diesjährige Hauptversammlung stattfand. Sie wurde nur halbtägig und ohne Verbindung mit einem Vortrag durchgeführt, da für diesen Sommer ein ganztägiger Ausflug vorgesehen ist.

Nach der Begrüssung der Teilnehmer und dem Bekanntgeben der eingegangenen Entschuldigungen durch den Präsidenten, Kurt Maibach, konnte zu den Verhandlungen geschritten werden.

Eine kurze Rückschau auf das verflossene Vereinsjahr weckte wieder Erinnerungen an die verschiedenen Anlässe.

Am 9. Juni 1952 sprach im Strandhotel Engelberg Herr Minister Flückiger über «Unpolitisches aus Russland». Alle Teilnehmer waren gespannt darauf, was der Referent zu diesem aktuellen Thema zu sagen habe. In seiner Plauderei erzählte er von seinen Beobachtungen und Erlebnissen während seinem Aufenthalt in Moskau. Er korrigierte auch falsche Vorstellungen unsererseits und machte auf Vorurteile aufmerksam. Nach den sehr interessanten Ausführungen, die in diesem Falle ruhig hätten länger sein dürfen, stand eines fest: Wollen wir einen Menschen oder ein Volk und sein Handeln richtig erfassen und verstehen, so sollten wir eigentlich längere Zeit mit ihm zusammenleben.

Am 3. September versammelten wir uns, nach einem gemütlichen Bummel durch die romantische Taubenlochschlucht, im dortigen Restaurant. Herr Saurer, Lehrer in Ostermundigen, sprach über das obligatorische Thema «Prüfung und Unterricht». Der Referent sprach ziemlich eingehend über die verschiedenen Entwicklungsstufen des Kindes, bilden doch sie die Grundlagen, nach denen sich der Unterricht richten muss. (Auch die Prüfungen.) Der Referent sieht die Hauptursache am gegenwärtigen Prüfungselend zum Teil bei der Primarlehrerschaft selbst. Wer trägt mit zum Wettlauf in Sachen Prüfungsvorbereitung? Wie kann nun diesem unbefriedigenden Zustand begegnet werden? Solidarität der Lehrerschaft, gerade derjenigen des 4. Schuljahres, ist erste Voraussetzung. Andere Möglichkeiten sind: Vermehrter Kontakt zwischen Elternhaus und Schule, Lehrerkonferenzen, diskutieren pädagogischer Fragen, auch wenn man als Fachsimpler verschrien wird. In der sehr regen Diskussion ermunterte Herr Schulinspektor Aebersold die Lehrerschaft, von der Möglichkeit gegenseitiger Schulbesuche vermehrten Gebrauch zu machen. Verschliessen wir unsere Schulstubentüre andern nicht!

Am 21. November hatte die Sektion Gelegenheit, eine Sammlung europäischer und japanischer Holzschnitte, ausgestellt im Schulhaus Nidau, zu besichtigen. In seiner Plauderei skizzierte der Besitzer der wertvollen Sammlung, Herr Herrli in Nidau, die Entwicklung des japanischen Holzschnittes. Auch dort folgte auf einen Höhepunkt der Verfall. Er belegte die verschiedenen Epochen mit den entsprechenden Bildern. Als ausgezeichneter Kenner machte er auf viele Einzelheiten aufmerksam, die der Beschauer sonst nicht beachtet hätte. Wieder zeigte es sich, dass das wahrhaft Künstlerische Bestand hat durch Jahrhunderte hindurch.

Am 11. März versuchte Herr Kunstmaler Fred Stauffer, Bern, in einem neutral gehaltenen Lichtbildervortrag uns in das Wesen der modernen Kunst, besonders der Malerei, einzuführen. Sicher trug der interessante Vortrag dazu bei, uns den Weg zur modernen Malerei, mit der sich unsere Generation auseinandersetzen muss, zu weisen.

Kurz auf diese Veranstaltung, am 15. März, wohnten einige Sektionsmitglieder einer Marionettenaufführung der Schule Grossaffoltern in Grossaffoltern bei. Die wenigen Besucher hatten den nächtlichen Abstecher dorthin wirklich nicht zu bereuen.

Nach dem Jahresbericht legte der Kassier, Walter Wirz, Bühl, Rechenschaft ab über den Finanzhaushalt der Sektion. Die tadellos abgefasste Jahresrechnung wurde einstimmig genehmigt mit dem besten Dank an den Kassier. Die Versammlung beschloss, den Mitgliederbeitrag auf Fr. 8.– zu belassen.

Nun folgten die Wahlen. Neu in den Vorstand wurde gewählt Fräulein Loosli, Merzligen. Die Wahl eines neuen Vorstehers und eines Stellvertreters in den Bezirksvorstand der Bernischen Lehrerversicherungskasse wurde auf die nächste Sektionsversammlung verschoben.

Dieses Jahr konnten zwei Mitglieder geehrt werden. Röthlisberger Otto, Brügg, trat diesen Frühling nach 49 Jahren Schuldienst in den wohlverdienten Ruhestand. Kollege Lehmann Fred würdigte die Tätigkeit des Zurückgetretenen und wünschte ihm im Namen der Sektion alles Gute für die Zukunft. Der Geehrte dankte für die guten Wünsche und das überreichte Geschenk und gab der Hoffnung Ausdruck, weiterhin der Sektion dienen zu können. Meyer Werner, Port, wurde für 40 Jahre Schuldienst geehrt. Leider konnte er nicht unter

uns sein. Wir hoffen aber, dass der Blumenstrauss den Weg nach Port gefunden hat.

Im Mitgliederbestand gab es auch einige Änderungen. Aus der Sektion ausgetreten ist Röthlisberger Otto, Brügg. In andere Sektionen traten über: Fräulein Moser, Orpund, Fräulein Liechti, Bellmund, Weber Konrad, Orpund. Einstimmig in die Sektion aufgenommen wurden: Fräulein Scheurer, Bellmund, Fräulein Luterbacher, Orpund, die Kollegen Blösch und Dürst, Orpund, Baumer und Friedli, Nidau und Lehmann, Brügg.

Das Tätigkeitsprogramm sieht neben kleineren Veranstaltungen die Behandlung des Gesamtthemas « Geistige Situation unserer Zeit » vor. Verschiedene Referenten sollen von ihrer Warte aus dazu Stellung nehmen. Als solche sind vorgesehen: Professor Portmann, Biologe, Basel, U. Lehmann, Konzertmeister, Bern, Dr. H. Zbinden, Bern, alt Redaktor Schürch, Bern. Einzelne Vorträge sollen mit andern Sektionen, eventuell im Landesteilverband, durchgeführt werden. Im Laufe des Sommers soll auch eine Besichtigung der Kraftwerke Oberhasli stattfinden.

Im Verschiedenen orientierte Meyer Walter, Ipsach, über die Neueinschätzung der Naturalien. Es ist nun erfreulich, feststellen zu können, dass die Neubewertung im allgemeinen zur Zufriedenheit der Lehrerschaft gelöst werden konnte. Sicher trägt die in vielen Fällen erreichte Besserstellung dazu bei, die Schularbeit freudvoller zu gestalten.

Nach einigen Mitteilungen und Anregungen aus der Versammlung schloss der Präsident mit dem besten Dank für das Ausharren die Tagung. *Ge.*

Sektion Seftigen des BLV. Hauptversammlung, Donnerstag, den 28. Mai 1953, in Gerzensee. Die ganztägig durchgeführte Versammlung war infolge des schlechten Wetters leider nicht so gut besucht wie sie es verdient hätte. Als die Teilnehmer im Chor der Kirche Platz genommen hatten, sah es immerhin so aus, als ob diese gefüllt wäre, wie der Präsident, René Zwicky, launig bemerkte. Nach einem einleitenden Präludium von Bach für Orgel und einer Sonate von Fesch für Geige und Orgel, dargeboten durch die Kollegen Hans Urfer und Rudolf Liebi, las der Zürcher Schriftsteller Kurt Guggenheim aus den beiden Werken «Alles in allem» und «Wir waren unser vier». Das erste führte uns mit einem Gespräche zwischen dem Rektor der Zürcher Universität, Kleiner, und dem Privatdozenten der Berner Hochschule, Albert Einstein, ins Jahr 1901 und mit dem Besuche des deutschen Kaisers Wilhelm II. ins Jahr 1912, das zweite, das Problem des Landesverräters behandelnd, in die Gegenwart. Es waren Proben von starker Eindrücklichkeit, die uns der Dichter bot und die Bekanntschaft mit ihm und seinem Werke lohnten. Mit zwei Werken von Bach, der Solosonate für Geige in g-moll und einem Präludium für Orgel, wurde die schöne, der Kunst geweihte Vormittagsstunde abgeschlossen.

Der geschäftliche Teil war auf den Nachmittag verlegt worden. Aus dem Jahresbericht des Präsidenten sei erwähnt, dass die Naturalieneinschätzung zur Zufriedenheit aller Beteiligten erledigt werden konnte. Die Zahl der Lehrkräfte im Amt Seftigen ist mit 116 gleich geblieben wie im letzten Jahre, 11 Austritten standen 11 Eintritte gegenüber. Nach langem Krankenlager starb am 11. August 1952 Fräulein Margrit Krenger, Lehrerin in Gerzensee, Sekundarlehrer Ernst Luder, Wattenwil, trat wegen Erreichens der Altersgrenze vom Lehramte zurück. Hans Ulrich Marti, Rümligen, wurde anstelle des aus dem Vorstand ausscheidenden Willy Oesch zum Vizepräsidenten gewählt, Erwin Stucki, Zimmerwald, wurde als Beisitzer, Kollege Aebersold, Gelterfingen, als Rechnungsrevisor erkoren. Das reich befrachtete Tätigkeitsprogramm sieht eine bahnamtliche Exkursion ins Lötschberggebiet, eine Fabrikbesichtigung (General Motors in Biel oder Porzellanfabrik Langenthal), einen Vortrag über moderne Malerei und einen weiteren über Grönland vor. Dem Vorschlage der Präsidenten, die Landesteilversammlungen nur alle 4 Jahre abzuhalten, wurde zugestimmt. Nach Schluss der Verhandlungen trat eine Gruppe von Interessenten noch zur Besprechung einer Reise nach den Loireschlössern zusammen. (Anmeldungen an René Zwicky, Sekundarlehrer, Belp.) Die ganz und gar nicht mailiche Kälte hatte zur Folge, dass das gesellige Beisammensein diesmal, abgesehen von vier Unentwegten, unterblieb.

H. v. B.

Sektion Thun des BLV. Die diesjährige Hauptversammlung fand unter dem Präsidium des Kollegen Hans Graf, Forst-Längenbühl, im sonnigen Spiez statt. Begünstigt von herrlichem Maiwetter, hat die Tagung recht eindrücklich gewirkt, und sie wird zweifellos bei allen Teilnehmern in guter Erinnerung blieben.

In verdankenswerter Weise hatte sich der Steffisburger Kunstmaler Robert Schär bereit erklärt, Führer zu sein zu Kunstschätzen der engern Heimat. Man besammelte sich beim neuen Gewerbeschulhaus in Thun, wo unser Sektionspräsident eine stattliche Anzahl Kolleginnen und Kollegen begrüssen konnte.

Anschliessend fand eine Besichtigung der Eingangshalle des Gewerbeschulhauses statt. In feinsinniger Weise und in schlichter Art sprach Kunstmaler Schär hier über Fragen der Ästhetik und Raumgestaltung, wies darauf hin, wie hier der Drang nach Raum und Luft in schönem Mass zur Geltung komme und wie harmonisch sich die hübsch ausgeführte Bronzeplastik und der formschöne, plätschernde Brunnen ins Ganze eingliedere, so dass die Halle jugendfrisch anmute und dieser Raum, der neuzeitliche Kunst verkörpere, zweifellos auf die jungen Leute, die hier ein- und ausgehen, innerlich befruchtend wirke.

Dann besichtigten die Versammlungsteilnehmer im ersten Stock das in seiner Farbgebung und in seiner Ausführung beglückend wirkende Gang-Abschlussfenster, welches Robert Schär geschaffen hat und das als gediegenes Meisterwerk angesprochen werden darf. Wenn auch der Schöpfer hier aus begreiflichen Gründen voll bescheidener Zurückhaltung über sein Werk sprach und dabei vor allem über die Technik der Glasmalerei einige Worte verlor, so war es dafür das Kunstwerk selber, das den Meister lobte.

Auf einem stattlichen Thunerseedampfer fuhren wir hierauf nach Hilterfingen, wanderten unter strahlendem Frühlingshimmel zur Kirche hinauf und liessen uns daselbst von Robert Schär das herrliche Passionsfenster, ein wertvolles Kunstwerk aus dem Mittelalter, zeigen. Dieses Fenster, das im Jahre 1470 entstanden ist, schuf der aus Süddeutschland eingewanderte Glasmaler Hans Noll, der mit seinem Bruder am Berner Münster gearbeitet hat und von dem vermutlich auch ein Werk stammt, das sich heute in der Stadtkirche von Biel befindet. Auf dem Fenster in Hilterfingen ist der Weihnachts- und Osterzyklus dermassen dargestellt, dass dieses mittelalterliche Meisterwerk, das über dem Durchschnitt steht, unsere Bewunderung verdient, denn es ist ein Zeugnis des Glaubens, voll Schlichtheit und Demut.

Der anschliessende dritte Besuch galt der stilvollen romanischen Schlosskirche in Spiez, die zufolge ihrer architektonischen Übereinstimmung mit lombardischen Kirchen des 9. und 10. Jahrhunderts eine besondere Stellung unter den bernischen Kirchenbauten einnimmt. Der Bau ist eine dreischiffige, flachgedeckte Pfeilerbasilika mit dreiteiligem Chorhaus und einer Krypta. In geschickter Weise verstand es Kunstmaler Schär, auf die Schönheiten dieses Kirchenbaus aufmerksam zu machen und zugleich auf die Wandmalereien, speziell auf die Chorfresken, sowie auf die spätgotischen Stuckplastiken hinzuweisen.

Mit dieser letzten Besichtigung fand die kunsthistorische Exkursion ihren Abschluss. Die Teilnehmer begaben sich unmittelbar nachher ins Hotel des Alpes in Spiez, wo die Hauptversammlung abgehalten wurde. Präsident H. Graf verdankte

nochmals die gediegenen Ausführungen von Kunstmaler Schär und hiess insbesondere auch Schulinspektor Beyeler aus Unterseen willkommen. In seinem mündlich abgelegten Jahresbericht kam der Vorsitzende nochmals auf das obligatorische Thema « Prüfung und Unterricht » zu sprechen, ferner auf die Neuordnung der Naturalentschädigungen und auf den Schulinspektorenwechsel für den Kreis Thun-Land. Er gab zudem seiner Freude darüber Ausdruck, dass nunmehr in Thun das längst geplante Gymnasium eröffnet werden konnte; der neuen Schulanstalt wünschte er gutes Gedeihen. Dann vernahm man, dass im Berichtsjahr die Mitgliederzahl der Sektion Thun von 300 auf 313 angestiegen ist. Gutgeheissen wurde die Jahresrechnung; der jährliche Mitgliederbeitrag soll unverändert auf Fr. 6.— belassen werden. An Stelle des weggezogenen Kollegen Andres wurde neu Kollege Mühlethaler, Thun, in den Vorstand gewählt. Die Tatsache, dass der letztjährige Unterhaltungsabend die Vereinskasse mit Fr. 534.— belastet hat, nachdem bekanntlich nur Fr. 300.— bewilligt worden sind, hat zu einer kritischen Bemerkung Anlass gegeben. Demgegenüber wurde ins Feld geführt, dass die Kreditüberschreitung bereits an einer frühern Versammlung zur Behandlung gelangte und man damals beschlossen hat, die Mehrkosten aus der Vereinskasse zu bezahlen. Trotz dem kleinen Misston äusserte sich die Versammlung mehrheitlich zugunsten eines Unterhaltungsabends auch in diesem Jahr, und zwar mit dem Hinweis, dass der letztjährige gesellige Abend gut aufgenommen wurde. Angeregt wurde ebenfalls die Durchführung eines Ausfluges; Sache des Vorstandes wird es sein, die gemachten Vorschläge näher zu prüfen. Es wurde schliesslich angeregt, künftig die Hauptversammlung wieder ganztägig durchzuführen, was früher jeweilen Gelegenheit bot, zu dieser Zusammenkunft den Lehrergesangverein zu engagieren. *H.*

Alte Sektion Schwarzenegg des BLV. Die Lehrerschaft der alten Sektion Schwarzenegg besammelte sich am Mittwochnachmittag (27. Mai) im « Bären » auf der Schwarzenegg, um zum obligatorischen Thema « Prüfung und Unterricht » Stellung zu nehmen. Nach einem sehr gut fundierten Vortrag des Kollegen Sekundarlehrer Hans Wegmüller in Unterlangenegg setzte eine sehr rege Diskussion ein. Einig war man in der Auffassung, dass die Schule die Begabung der Kinder nicht zu ändern vermag, und dass die Sekundarschule an und für sich nicht überschätzt werden darf. Auch dem Primarschüler stehen für sein weiteres Fortkommen viele Wege offen. Primarschule und Sekundarschule dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Wie schon bei der Gründung der hiesigen Sekundarschule in einer Konferenz festgelegt worden ist, soll auch in Zukunft weiterhin daran festgehalten werden, dass im vierten Schuljahr auf den Eintritt in die Sekundarschule hin nicht gedrillt werden darf. Hinsichtlich der Hausaufgaben ist weises Mass zu halten. Die Sekundarschule ihrerseits prüft nur nach dem Pensum des vierten Schuljahres. Bis dahin herrschte in dieser Hinsicht zwischen Primarschule und Sekundarschule Schwarzenegg ein sehr gutes Einvernehmen; möge es für alle Zeiten anhalten!

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Hauptversammlung des Evangelischen Schulvereins des Kantons Bern 1953 in Hünigen. Es war eine stattliche Zahl Junger und Alter, die sich im heimeligen Erholungsheim Schloss Hünigen zusammenfand, begrüsst vom Kantonalpräsidenten Lehrer Max Frutiger, der besonders die Jungen darauf hinwies, dass es einen Evangelischen Schulverein gibt und sie herzlich einlud, sich in seine Reihen zu stellen und mitzuarbeiten an dem hohen Ziel in täglicher Arbeit und treuer Verbundenheit.

Ganz sicher hatte auch das Thema und der für eine allseitige, gründliche Behandlung Gewähr leistende Referent, Prof. Dr. A. Schädelin, alt Münsterpfarrer zu Bern, viele angelockt. Und sicher ist keiner enttäuscht nach Hause gekommen. Gesunde Kost geistigen Formats, geschwisterliche Verbundenheit und leibliche Stärkung taten das ihre, zusammen mit den würzigen Liedervorträgen der obersten Klassen der Neuen Mädchenschule (Seminar) und des Evangelischen Seminars auf dem Muristalden.

« Was ist der Mensch ? Die Antwort der Bibel », die Frage, die besonders diejenigen beschäftigt, die sich eben mit dem Menschen, und zwar dem jungen, beschäftigen müssen. Und die Antwort aus dem Buch, das wie kein anderes diese Frage beantworten kann, das Offenbarungsbuch, das Zeugnis von Jesus Christus als dem Erretter und Erlöser, dem von Gott gesandten Sohne, das fleischgewordene Gotteswort. Vom Menschen in seiner Beziehung zu Gott als seinem Schöpfer und zu seinem Mitmenschen und dann vom Menschen unter dem Bussruf Gottes und vom Menschen des Glaubens, sprach der Referent, immer wieder die Situation des Menschen unter das alles aufdeckende Licht des göttlichen Wortes stellend. Wer den Menschen nicht in seiner Beziehung zu Gott sieht, sieht am Menschen selbst vorbei. Und wer an Christus vorbeisehen möchte, wird zu einem Götzen gelangen statt zu Gott. Dass der Mensch Kreatur ist und als solche Gottes Ebenbild und damit auch verantwortlich vor Gott, sagt uns das Wort. Das darf nie vergessen werden, wenn nicht der Mensch in überheblicher Weise als in sich selber göttlichen Wesens sich von Gott lösen soll. Weil er der von Gott Angesprochene und Gerufene ist, ist er auch über alle andern Geschöpfe erhaben und zur Herrschaft über sie bestimmt. In Christus erkennen wir das wieder hergestellte Ebenbild Gottes, in dem wir selbst uns erst wirklich erkennen und so auch erst auf Gottes Anruf antworten können, d. h. Rechenschaft ablegen Gott gegenüber. Das ist des Menschen wahre Freiheit. Wo diese Verantwortlichkeit fehlt, bestimmt der Diktator, was Gut und Böse ist. Aus der Beziehung zu Gott ergibt sich dann die Beziehung zum Mitmenschen.

Auch hier gilt Christus als die Erfüllung, da er sich für den andern gab und so das Dasein für ihn schuf. Hier hat wahre Humanität ihre Wurzel. Die Beziehung zum Mitmenschen bedeutet nicht Aufgabe seiner selbst, nicht Hörigkeit, auch nicht in der Ehe. Sie ist gut, wenn das andere in seiner Andersheit verstanden wird.

Dass die biblische Lehre vom Menschen im Zeichen der Erlösung vom modernen Menschen nicht verstanden wird, haben wir in der letzten Zeit zur Genüge erfahren. Aber da ist keiner, der nicht zur Busse gerufen wäre. Das bedeutet Bruch mit der Vergangenheit und steht im Gegensatz zu den Auffassungen über Entwicklung des Menschen im idealistischen Sinn. Der Mensch ist ganzheitlich Sünder; auch im Guten sogar kann er von Gott gelöst, also gottlos sein. Und nur Offenbarung des Rettergottes, nie Philosophie, kann ihn zur Erkenntnis der Feindschaft wider Gott und der Gnade bringen.

Der Ruf zum Glauben darf nicht verstanden werden als Schuld Gottes gegenüber dem Menschen: Du, Gott, musst uns vergeben (c'est son métier!). Die Schwere unserer Schuld und die Grösse der Liebe Gottes zu erkennen muss uns geschenkt werden, wie die Liebe zum Mitmenschen durch den Glauben, der in der Liebe tätig ist. Darin ist uns auch die Hoffnung geschenkt auf die Zukunft des Reiches Christi. Gott und sein Leben triumphieren.

Wie reichhaltig das Referat war, zeigte auch die vielseitige Diskussion, der wir hier des Raumes wegen nicht nachgehen können. Wir danken herzlich für das überzeugte und überzeugende Wort.

Im nachfolgenden geschäftlichen Teil wurden die üblichen Berichte entgegengenommen, der Jahresbeitrag festgesetzt, die neuen Statuten beraten und – mit wenigen textlichen Veränderungen – angenommen. Auch wurde an den Synodalrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern eine Sympathieadresse gerichtet, in der ihm für seinen Kampf

gegen die sinnlose Autoraserei am Berner Grand-Prix gedankt wurde. Nach verschiedenen Mitteilungen, u. a. über die Zugehörigkeit zu einer internationalen Vereinigung auf gleicher Grundlage (Berichterstatter: Rektor Schweingruber, Bern), wurde übergegangen zum gemütlichen Teil bei einem währschaften Zvieri. Am Mittag hatten schwere Wolken die Anreise beschattet; nun um den Abend war es licht. *W. K.*

Sektion Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache. *Eingliederung Geistesschwacher ins Berufsleben.* An der Hauptversammlung der Sektion Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache im Restaurant Dählhölzli in Bern sprach Herr Peter Affolter, Adjunkt der städtischen Berufsberatung, über die Auslese der Geistesschwachen für das Berufsleben. Bei gesunden und intelligenten Kindern ist die Berufswahl nicht immer einfach, viel schwieriger gestaltet sie sich aber dort, wo körperliche, seelische oder intellektuelle Mängel bestehen. Dort vor allem gilt es, den ganzen Menschen zu erfassen. Dort ist es auch wichtig, dass die Beobachtungen und die Prüfungsresultate gut ausgewertet werden. Viele gute Erfolge bei der Placierung von Hilfsschülern verdankt der Referent dem Besuch der Abschlussklassen der Hilfsschule, wo er die Buben kennenlernte, und wo sich aus den Gesprächen mit den Lehrern vieles aufklärte, was in der Beratung nicht ohne weiteres ersichtlich ist.

Gestaltet sich schon heute die Placierung der Schulentlassenen nicht immer leicht, so droht die Möglichkeit, dass bei sinkender Konjunktur und den ständig steigenden Schülerzahlen in einigen Jahren im Berufsleben kein Platz mehr ist für die Geistesschwachen. Die Konkurrenz kann dann sehr scharf und rigoros werden. Für diese Zeit gilt es, schon rechtzeitig Vorsorge zu treffen.

Die interessanten Ausführungen des Referenten riefen einer regen Diskussion, die die Schlussfolgerungen aus dem Vortrag deutlich unterstrichen.

Die geschäftlichen Traktanden, Jahresbericht und Jahresrechnung, waren rasch erledigt. Aus dem Jahresbericht möchten wir nur die erfreuliche Tatsache festhalten, dass im Berichtsjahr die Erziehungsheime Sunneschyn in Steffisburg und Lerchenbühl in Burgdorf ihre Neu- und Umbauten beziehen konnten und das Mädchenheim Köniz den lange gewünschten Ausbau beginnen konnte. *Fr. Wenger*

Bernischer Organistenverband. Kürzlich rief der Bernische Organistenverband seine Mitglieder und Gäste zu seiner diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung in eine etwas stillere Gegend des Bernbietes, in die heimelige Kirche Wohlen, zusammen. Sie durfte sich eines guten Besuches erfreuen. In der Form eines interessanten und gut aufgebauten Orgelkonzertes war es dem vortrefflichen Organisten, Werner Minnig, Ostermundigen, darum zu tun, dieses wohlproportionierte, klanglich ebenmässig und kultiviert gebaute Instrument in der Kirche zu Wohlen einer dankbaren Zuhörerschaft vorzuführen, was ihm auch bestens gelang. Als ein weiteres, gutes Beispiel schweizerischer Orgelbaukunst reiht sich diese Orgel würdig in die Reihe vieler anderer im Bernbiet.

Unter der fachlich prägnanten Leitung des Verbandspräsidenten, Organist Fritz Münger, Spiez, nahm der geschäftliche Teil im « Metropol » in Bern einen flotten und raschen Verlauf. Die Verhandlungen ergaben Antworten auf viele in Organistenkreisen gegenwärtig erwogene Fragen: Probleme des bald einzuführenden neuen Schweizerischen Kirchengesangbuches, des Vorspielbuches, wie auf solche der neuen Kirchenordnung im Zusammenhang mit der Kirchenmusik. Besonderes Interesse vermochte die für die Zeit vom 26. Juli bis 4. August in Aussicht gestellte Orgelfahrt des BOV nach Holland zu erwekken, worüber die Herren F. Münger und M. Mühlemann, Orgelbauer, eingehend orientierten. Dieses Unternehmen dürfte auch Orgelfreunde ausserhalb des Verbandes zur Beteiligung bewegen im Hinblick auf all das Hörens- und Sehenswerte auf internationaler Basis.

Möge dem Bernischen Organistenverband, dem treuen Wächter und Förderer in bezug auf die Kirchenmusik im Bernbiet, ein anregendes und fruchtbringendes Jahr beschieden sein. *E.F.*

67. Promotion Staatsseminar Hofwil-Bern. Am 8. April dieses Jahres starb an Lungentuberkulose in Mogador (Marokko), wo er seit 35 Jahren als Prokurist einer Sardinenfirma tätig war, *Walter Schär*, den männiglich unserer Generation unter dem Namen « Maudi » in guter Erinnerung haben wird. Nach Seminaraustritt 1906 war er zuerst einige Jahre Lehrer in Lyss. Während dem Weiterstudium, das durch den Aktivdienst 1914–18 unterbrochen wurde, hatte er u. a. auch eine Stellvertretung in Than bei Ranflüh. Im Jahre 1915 in der Champagneschlacht schwer verwundet, schwebte er in einem Militärspital in Paris monatelang zwischen Leben und Tod und kam dann als Kriegsinvalider nach Saffi (Marokko), wo er sich mit einer flotten Französin vermählte, die ihm eine Tochter und zwei Söhne schenkte. Walter Schär war schon im Seminar eine typische Frohnatur und zu allen Streichen aufgelegt. Daneben war und blieb er aber eine dienstfertige, treue und anhängliche Seele. Sein frohes Gemüt hat ihn bis zu seinem Tode nicht verlassen. *R.*

72. Promotion Staatsseminar Hofwil-Bern. *Klassenzusammenkunft Samstag, den 30. Mai, in Langnau.* Unser langjähriger, väterlich besorgter und unternehmungsfreudiger Präsident, Arnold « von Strättligen », zeigte trotz argen Regenwetters ein überaus freundliches Gesicht, als er im stattlichen Gasthofe zum Löwen beim Mittagessen von den 37 noch tätigen Klassenkameraden – 1907 waren es 45 – deren 24 begrüssen konnte; zwei Getreue liessen sich aus zwingenden Gründen entschuldigen. Der Auftakt zu der frohen Zusammenkunft begann am späten Vormittag im schönen Heim unseres kunstbeflissenen Langnauer-Fritz. Seine freundliche Gattin kredenzte uns einen stärkenden Trunk; freudvoll erklang ihr zum Danke und zu Ehren unser Seminarleiblied « O du! » Hans Klee selig hätte als Zuhörer sicher Beifall geklatscht. Dass die Gastgeberin beim Mittagessen nicht fehlen durfte, versteht sich. Übrigens hatte das erweiterte Organisationskomitee mit Werner « von Burgdorf » an alles gedacht und für alles gesorgt; für empfindliche, auf besondere Diät bedachte Schulmeister standen sieben Gemüse zur Auswahl, und an geistiger Kost war auch kein Mangel. Eine inhaltsreiche, hübsch bebilderte Schrift über die oberemmentalische Metropole, eine Serie Karten mit idyllischen Winkeln des Dorfes, gestiftet vom Verkehrsverein, sowie das Panorama vom Heiligenlandhubel Lueg bei Affoltern aus dem Heimatbuch Burgdorf lagen bei jedem Gedeck.

Meisterhaft schilderte Fritz in Kürze einige Ausschnitte aus dem Leben des Bauernführers Klaus Leuenberger und warf einige Streiflichter auf die Wirkungsstätten Gotthelfs, Emanuel Friedlis und Simon Gfellers.

Auf einer Rundfahrt im bequemen Autocar erreichten wir im Verlaufe des Nachmittags vorerst Schloss Trachselwald. Wegen Turmreparaturen konnte die Folterzelle Leuenbergers nicht besichtigt werden; dafür setzten wir uns in Sumiswald im « Bären » an den berühmt gewordenen, grossen, mit einem Eisenring beschlagenen Tisch, der in Gotthelfs « Schwarzer Spinne » Erwähnung findet. Allerlei « Weisheiten » machten hier die Runde. Das unaufhörliche « Bindfadenwetter » lockte nicht zur Weiterfahrt auf die Lueg. Rüegsbach und Rüegsau lagen bald zurück, und ein kurzer Halt in Lützelflüh erlaubte uns den Besuch der drei nebeneinander liegenden Gräber Gotthelfs, Friedlis und S. Gfellers; ein Blick erhaschte die stilvoll renovierte Hauptfassade des schlossartigen Pfarrhauses, und beim Schulhaus erfreuten wir uns an dem von

Bildhauer Huggler geschaffenen Ueli der Knecht, einer markannten Figur von eindringlicher Wirkung.

Trotz Regenwetter offenbarte uns die Rundfahrt noch manche liebliche Ecke der Emmentalerlandschaft.

Dass beim Abschiedstrunk im Bahnhofbuffet Langnau ein Nachzügler, der seit Jahren intensiv im Bankfach tätig ist, aber treu zur Schulmeistergilde hält, uns plötzlich entdeckte und humorvoll begrüsste, war das Tüpfli aufs i.

Kameraden, die diesmal nicht dabei waren, merkt euch: Im Verlaufe 1953 wird Hans, der Geologe, aus Amerika in die Heimat auf Besuch kommen und uns allerlei zu erzählen haben. Noldi wird im gegebenen Moment zu einem Höck aufbieten. Kommt dann! Auf Wiedersehen! *P. R.*

98. Promotion Staatsseminar Hofwil-Bern. E wunderbare Früehligstag isch es gsi wie vor zwänzg Jahr, wo mir am Oschtermäntig mit üsne Köfferli u Kartonschachtle, gfüllt mit zeichnete u numerierte Naselümpe u Hemli z'grächtem Hofwil zuegstüret si. – O hür, am 9. Mai, wo mir mit de Froue si gah Erinnerige fyre i üse lieb Höfu, hei d'Söiblueme i de Matte glüchtet u die blüejige Öpfelbäum si wie grossi Bouquets am Wägrand gstande. Gross u still isch das alte Bärnerhus gäng no dagläge i dr Morgesunne u het rüejig i die wyti, einzig schöni Landschaft gäge See abegluegt. E so rächt mit gsammletem Härze hei mir üs na dr allgemeine Begrüessig im Musigsaal niederglah. – D'Frou Füri, ihre Ma u Nydegger Walter hei ihrer Inschtrumänt scho gstimmt gha. Ihne allne möchte mir hüt no einisch danke für die morgedlechi Fyrstund, wo si üs bote hei. Die ganzi Seel hei si drygleit i ihres Spiel. Es het nume so gsprudlet u gjublet vor Läbesfreud, u de het's eim wieder düecht, me gschpüri e tiefe, tiefe Schmärze us dene Tön u Kläng. Die musizierende Ängel us de Freske vo Ravenna, ja sogar die Weise vom Rubens i de Bilderrahme a de Wänd schyne erfasst gsi vo däm, was Musig vo üsem Läbe, vom grosse Läbe hie u dert ma rede. Dass üse Presidänt, dr Frutiger Erich, druf abe es paar gwichtegi Wort i fröhlichem Ton vom Seminarläbe u dr Bruefsufgab het zu üs gredt, isch vo allne guet ufgno worde. Wo d'Türe vom Musigsaal isch ufgange, hei mer chönne gah d'Gwundernase fuettere vom Chäller bis uf e Eschterigbode. Die Hanneli, Vreni, Käthi u Emmy hei chum nachemöge mit Lose u Luege. I de Klassezimmer isch dr Tanz du losgange. – « Weisch, da het . . . » Wo's du gäge d'Schlafsääl ufegange isch, het me gmerkt, dass dr Kantönligeischt äbe o im Seminar deheime isch. Die einte si i Klappstall 11, die andere i ds Numero 12 u dieser i ds Zimmer 4 verschwunde. D'Isekähn syge no chli chrümmer worde ob all dene Hechte sit zwänzg Jahr, het me konschtatiert. Dür die länge Gäng si mer du gstofflet, ds einte Schafttöri hät vo Pomade chönne verzelle, ds andere vo Güetzi, ds dritte . . . das wüsset dr all, mit em Alter fö de d'Würscht afa stinke, drum schwygen i! – I Nubers Gogerebude hei mir d'Nase gschteckt, i ds Naturkundzimmer, wo einisch Born Hänsel fasch zämeklappt isch, wo « Lehme's Chnochearm » unerwarteterwys ufne abetätscht isch.

U ob allem Luege hei mer mit Beduure gmerkt u festgschtellt, wie alt Hofwil worde isch. Abblettereti Farb i de Zimmer, Risse i de Wänd, wo trotz de viele, schöne Bilder störe. *E Renovation inne u usse wär bitter, bitter nötig!*

Am liebschte si mir du natürlech no i d'Zälle ufegschtiege. – Me luegt ja im Läbe gäng gärn vo Zyt zu Zyt e chly drüberus. Wie mängisch hei mir dert obe ächt dr Sunne zuegluegt we si ufgschtiege isch i ihrer Grössi u Würdi u Liecht u Glanz u Wermi bracht het i d'Landschaft u i d'Härze. – U dert, ihr Ferni, gseht me dert nid e Seminarischtegschtalt, d'Gyge under em Arm, d'Mappe ir Hand, dr Wäg usgah? – Di ewigi Gschtalt, wo vo däm Hus usgeiht, allei, – d'Strass us – zur Erfüllig vo dr grosse, schöne, säge mer's doch offe – heilige Ufgab! –

Gly druf het me Motore ghöre rattere uf em Platz. Es paar waschächti Semeler i grüene Schürz hätti solle ume Fellebärg ume wüsche . . . aber äbe, si si du ufere Carette gsässe u hei dene « usgwachsene Semeler » müesse nacheluege, wo i ihrer Auto gsässe u dr Moospinte zuegfahre si. D'Stunde dert unde si nume so verfloge. –

Still und gross isch ds Hus dagläge:

« Lueget, vo Bärg u Tal, flieht scho dr Sunne Strahl. » – D'Abesunne u d'Erinnerige zäme hei's verguldet, das Hus u die Zyt, wo jede « si » Wäg heizue u wytersgange-nisch. *M.*

109. Promotion Staatsseminar Hofwil-Bern. Promotionsversammlung vom 14. Mai 1953.

Es war zum Verwundern: es erschienen mehr, als sich angemeldet hatten! Unser Treffpunkt, das Café Rieben in Burgdorf, war zwar geschlossen; aber die meisten entdeckten bald, dass es in der Wirtschaft zur Rechten nach unserer Promotion roch und wandten sich dorthin. Dass zwei mehr kamen, als der Präsident vermeint hatte, war dem glücklichen Umstand zuzuschreiben, dass der eine schon fünf Tage vorher und der andere erst vier Tage nachher Vater wurde . . .

Otti, der Tapir, übernahm als Ortskundiger die Führung, und wir entstiegen rasch dem Tale, liessen Burgdorf mit samt den diversen Vespi hinter uns und strebten schon hungrig und leicht benetzt (der heilge Regen macht uns alle) dem Kaltacker zu. Manchmal sprach man auch etwas Ernstes.

Gegen Mittag langten wir im Wirthaus zum Kaltacker an. Gleich wurde als Tischlektüre die zweite Ausgabe unserer Promotionszeitung « Neuste Lyrik » verteilt, ein humoristisch-satirisches Blatt mit Beiträgen aus allen Richtungen von mehr oder weniger lyrischer Art. Besonders erwähnt sei bloss Schassians Leitartikel in einem Satz, der einem Phil.-Einer alle Ehre einlegt.

Zwischen dem Lesen und Reden ass man, und zwar – zur Ehre der Frau Wirtin sei's gesagt – gut, auch zur Ehre von Otti, der uns hierher gelotst hatte. Ob es der Wein oder die gute Höhenluft war, die uns dann so fröhlich sein liessen, bleibe dahingestellt. Einiges, das offiziell noch gesagt sein musste, fand jedenfalls nur halbe Ohren, und wir erfassten nur noch knapp, dass wir uns an der nächsten Auffahrt beim Fuchs im Stechelberg (der gestochene Berg?) zu treffen hätten. Da unser Promotionsbuch immer noch verschollen ist, beschlossen wir, fortan jährlich eine « Neuste Lyrik » herauszugeben. Man könnte dann eine Seite oder zwei auch mit « Weniger Satirisches » überschreiben.

Der spätere Nachmittag fand uns dann auf dem Heiligenlandhubel und an der Luegchilbi. Redle, Rösslispielfahren und Schiessen wurden Trumpf, und vielleicht war es ganz gut, dass die Leute in uns eine Turnfahrt vermuteten . . .

Für viele wurde es jedoch Zeit zur Umkehr: denn unsere Oberländer hatten noch eine weite Heimfahrt vor sich. Über die Eggen wanderten wir Ottis Wirkungsstätte zu. Ein paar Nachzügler, die einen andern Weg als die Vorhut gingen, standen dann zuerst vor dem Busswiler Schulhaus und fürchteten bald, den Anschluss verloren zu haben. Die Lehrerwohnung war leer, und der schöne Löwenzahn an der Wandtafel in der Schulstube konnte keine Auskunft geben. Dazu war man ziemlich müde. Aber eben, als man sich nach Oberburg hinunter auf die Socken machen wollte, kamen die andern, und nun bewunderten wir noch Tapirs schöne Wohnung, begrüssten seine nette Frau und genossen seinen kühlen Wein – und das alles gratis . . . Es kam dann so weit, dass Otti sagte, er freue sich trotzdem schon auf die Promereversammlung in 22 Jahren; denn dann sei man bei allen gewesen und er komme wieder an die Reihe, besucht zu werden. Er soll bis dahin nur recht tüchtig sparen!

Von hier aus vertröpfelten dann alle, die einen eher, die andern später. Und zurück blieb die Erinnerung an einen schönen Tag und die Vorfreude auf unsere nächste Zusammenkunft. *-ch-*

Redaktionelle Mitteilung. Die nächste Nummer erscheint am 18. Juli.

L'ECOLE BERNOISE

Journées commémoratives de l'entrée de Berne dans la Confédération

Les écoles normales aux fêtes de Berne

(14 et 15 juin 1953)

Pour marquer le 600e anniversaire de l'entrée de Berne dans la Confédération suisse, les écoles normales du canton avaient décidé de se rencontrer. Cette heureuse initiative, partie des directeurs, a pu être réalisée grâce à l'appui des autorités, en particulier de la Direction de l'instruction publique.

Toutes les manifestations, organisées de façon parfaite par M. Leuenberger, professeur à Marzili, et par ses collaborateurs, se sont déroulées selon le programme établi.

Dimanche 14 juin, vers midi, les Ecoles normales de Porrentruy et de Delémont arrivaient à Berne. Après avoir parcouru les rues principales de la capitale en liesse – à laquelle les innombrables drapeaux et oriflammes donnaient un cachet unique – jeunes gens et jeunes filles assistèrent au défilé du cortège historique. Cette féerie évoquant le riche passé d'une cité puissante, les groupes déambulant fièrement dans les artères de la vieille ville, la diversité des costumes, le contraste et le jeu des couleurs, la ressemblance des personnages sont autant de souvenirs qui resteront marqués dans toutes les mémoires.

En fin d'après-midi, les élèves jurassiens rencontraient leurs condisciples de Berne, qui leur offraient l'hospitalité: solution heureuse (et élégante), permettant de faire la connaissance d'un adolescent ou d'une adolescente qui, au carrefour de la vie, a choisi la même voie. C'est en compagnie de leurs hôtes et de leurs familles que normaliens et normaliennes passèrent la soirée.

Lundi matin, à 9 heures, maîtres et élèves se retrouvaient à l'Eglise française. Fait unique dans les annales des écoles normales, tous les établissements du canton étaient présents, avec leurs effectifs complets: Thoune, Berne-Hofwil, Muristalden, Marzili, Neue Mädchenschule, Porrentruy et Delémont, Ecoles normales ménagères de Porrentruy et de Berne. L'imposant auditoire, composé d'un millier de personnes, écouta l'« Oratorio » de Händel, magnifiquement interprété par les Ecoles normales de Berne (300 exécutants), sous l'experte direction de M. F. Indermühle. Puis M. le conseiller municipal P. Dübi apporta le salut des autorités de la ville et souhaita, en leur nom, la plus cordiale bienvenue à tous.

Il appartenait à M. le conseiller d'Etat V. Moine, chef du Département de l'instruction publique, de tirer la leçon de ces journées commémoratives. Il s'adressa à l'assemblée en allemand, puis en français.

Son discours magistral – publié intégralement dans le présent numéro – fut écouté avec l'attention la plus vive et fit une forte impression sur l'auditoire. Pour clore la cérémonie, l'imposante cohorte des normaliens et des normaliennes entonna, debout, le « Chant de la Bérésina ». Minute solennelle que celle où résonnèrent sous les voûtes de l'église les échos poignants de cet hymne célèbre!

Après cette manifestation, empreinte de dignité et de simplicité, les écoles jurassiennes visitèrent l'exposition du Musée historique, si riche en documents précieux: pactes et chartes, drapeaux, costumes, tapisseries, armes, etc. A 2 heures, nos jeunes gens et nos jeunes filles se retrouvèrent au Musée des beaux-arts où, sous la conduite de guides compétents, ils purent admirer les chefs-d'œuvre des principaux artistes bernois, du maître à l'œillet au grand Hodler.

Un peu plus tard, les effectifs de toutes les écoles normales se regroupaient: au Casino, cette-fois-ci, pour . . . la partie récréative! La danse, aux rythmes d'un orchestre entraînant, fut agrémentée de charmantes productions. Après quelques heures de saine détente, la joyeuse cohorte jurassienne dut songer au retour, qui s'effectua dans une ambiance de jeunesse, donc de bonne humeur.

Chaque participant gardera un souvenir lumineux de ces deux journées, enrichissantes à tout point de vue. Les promoteurs et les organisateurs de ces manifestations réussies méritent d'être remerciés et félicités.

Puisse l'heureuse expérience des 14 et 15 juin se renouveler à l'avenir! Ces rencontres sont, en effet, un garant de compréhension réciproque, car elles permettent à des adolescents de mentalités différentes de se connaître et de s'estimer. *wp*

Musée d'histoire naturelle de Berne

Expositions du jubilé

du 1er juin au 31 août, éventuellement jusqu'au 30 septembre 1953

Les écoles bernoises sont rendues attentives aux expositions spéciales aménagées au deuxième étage du musée.

Une assez grande exposition intitulée *De l'histoire de la chasse en pays bernois* nous présente, dans une première division, le développement historique de la chasse, et dans une deuxième, les conditions actuelles de la chasse dans notre canton. Des squelettes, des restes d'ossements de bêtes de proie, avec illustration des lieux de trouvaille, des cartes de dispersion, ainsi que des armes de chasse, nous permettent de nous faire une idée de la chasse au temps préhistorique, depuis le paléolithique jusqu'au début du moyen âge. Des documents anciens, des peintures de diverses époques, des œuvres graphiques, des ustensiles et engins de chasse, depuis les chaperons de faucons, des filets pour la capture des loups et des lances pour la chasse au sanglier, jusqu'aux armes à feu anciennes et modernes, ainsi qu'un aperçu des chiens de chasse les plus usuels, illustrent les temps historiques. Les noms d'animaux entrant dans la dénomination de lieux, les jardins zoologiques, le développements des territoires mis à ban constituent d'autres thèmes de l'exposition. La chasse actuelle est représentée par les animaux considérés comme gibier, par les statistiques et les recensements les plus récents; elle comprend aussi la surveillance et la législation relatives à la chasse, des trophées et des estimations d'âge, les dégâts causés par le gibier et les moyens de les éviter;

cette même partie de l'exposition invite, d'une manière suggestive, à maintenir un effectif supportable de gibier, et des conditions de chasse saines.

La deuxième exposition, moins étendue, présente un choix judicieux d'objets se rapportant à l'*homme préhistorique et du début de l'époque historique de Berne.* Des tombes (parmi lesquelles se trouve l'être humain le plus ancien de notre pays, provenant de la vallée de Laufon), des types de crânes provenant spécialement des riches collections lacustres et de la Tène du musée, des particularités de mâchoires, et dans deux armoires, de nombreux squelettes dont certains présentent des anomalies impressionnantes qui furent la conséquence de maladies!

Les heures de visite sont les mêmes que d'habitude: du lundi au vendredi de 9 à 12 et de 14 à 17 heures, le samedi de 9 à 12 et de 14 à 16 heures; l'entrée est libre pour les écoles le mardi et le jeudi après-midi, et le samedi matin; les autres jours l'entrée est de 20 ct. par enfant, avec une taxe éventuelle de garde-robe; les maîtres accompagnant des écoliers ont l'entrée libre. Le samedi et le dimanche, entrée libre pour tout le monde.

Les écoles qui visitent l'exposition sont priées de veiller à l'ordre et à la discipline; les objets exposés à l'air libre ne doivent pas être touchés.

Musée historique de Berne

Helvetiaplatz 5

Exposition spéciale: Trésors historiques de Berne

31 mai au 27 septembre

L'année du jubilé est pour le Musée historique l'occasion de présenter ses propres trésors en même temps que ceux que lui ont prêtés d'autres propriétaires (archives de l'Etat, Bibliothèque de la bourgeoisie, Hôtel de Ville, Musée national suisse à Zurich, etc.), afin de pouvoir montrer, par le choix et le groupement de ces objets, divers aspects du passé bernois. C'est des documents du passé et des chroniques qu'émane le souffle de l'histoire. Le moyen âge et la Renaissance nous sont présentés par de précieux objets hérités ou conquis, par des bannières, des armes et des objets d'église; dans l'or et l'argent de nos corporations rayonne l'art décoratif de l'artisanat du pays et de l'étranger. Des portraits, des insignes, des vues de la ville incomparable font pressentir l'Etat devenu puissant et conscient de sa propre valeur. Les inventions faites sur son sol, sa production spirituelle, des objets trouvés au cours de fouilles, des collections diverses rapportées autrefois de pays lointains, tout cela constitue l'image riche et solennelle de la vieille Berne, dont la pièce la plus précieuse est certainement le parchemin pourvu des sceaux de l'alliance de 1353.

Heures d'ouverture : jours ouvrables, de 8 à 12 et de 14 à 17 heures; lundi matin, relâche; mercredi, aussi ouvert de 20 h. à 21 h. 45; dimanche, de 10 à 12 et de 14 à 17 heures.

Prix d'entrée : Fr. 1.–. Entrée libre pour les classes bernoises. Pour les enfants des classes non bernoises, les sociétés, etc., réduction. Mardi, samedi et dimanche après-midi, entrée libre.

DIVERS

Avis de la rédaction. Le 11 juillet prochain «L'Ecole Bernoise» ne paraîtra pas.

Les écoles suisses à l'étranger. Bien qu'il s'agisse d'institutions pour la plupart déjà anciennes – celle de Gênes a fêté en 1952 le 100e anniversaire de sa fondation – beaucoup de nos compatriotes, au pays, ignorent jusqu'à leur existence.

Il faut préciser d'emblée que ces écoles ont été créées dans des pays où les méthodes d'enseignement en vigueur s'éloignent par trop de nos conceptions et où l'éducation de leurs enfants posait à nos compatriotes des problèmes qui auraient difficilement pu être résolus d'une autre manière.

On compte en tout 14 écoles suisses à l'étranger, réparties dans 7 pays et 3 continents. En Italie, celles de Catane, Naples, Rome, Florence, Gênes, Milan et Luino. En Espagne, celle de Barcelone, en Grèce, celle d'Athènes et en Egypte, celles du Caire et d'Alexandrie. En Amérique du Sud trois: celles de Lima (Pérou), Bogota (Colombie) et Santiago du Chili.

Les colonies suisses sont seules responsables de leurs écoles. Il leur appartient de les fonder, de les administrer et de pourvoir à leurs besoins. A côté des souscriptions volontaires de membres de la colonie, ce sont les écolages qui doivent permettre aux écoles de couvrir leurs dépenses. Peu d'entre elles peuvent, sans l'aide du pays, réunir tous les moyens dont elles ont besoin. Et cela se comprend aisément si l'on songe aux charges que représente pour une commune de chez nous l'entretien d'un modeste collège. La Confédération intervient donc – sur la base d'un arrêté fédéral de 1946 – en mettant chaque année à disposition une somme globale d'environ 200 000 francs. De plus, diverses associations de chez nous se sont groupées en un *Comité d'aide aux écoles suisses à l'étranger*, dont la tâche est d'accorder à ces écoles un appui moral et matériel aussi large que possible. Il va sans dire qu'aussi bien la Confédération que ce comité n'accordent leur aide que si certaines conditions sont remplies. Les élèves doivent être formés dans un esprit suisse. Ainsi, on exige avant tout qu'une place importante soit faite, dans les programmes d'études, à la géographie et à l'histoire de la Suisse, ainsi qu'à nos chants populaires. Le corps enseignant, composé presque exclusivement de pédagogues venus de Suisse – seules quelques branches spéciales sont données par des étrangers – assure d'ailleurs à ces écoles le maintien de l'esprit suisse qui doit les animer.

Malgré une étroite collaboration entre institutions officielles et privées, l'aide accordée se révèle insuffisante et de graves problèmes n'ont encore pu être résolus. C'est pourquoi le Comité de la fête nationale a décidé qu'une partie du produit de la collecte du 1er août 1953 serait attribuée à ces écoles suisses à l'étranger qui sont, pour notre pays, des agents de propagande dont nous aurions tort de sous-estimer l'importance.

BIBLIOGRAPHIE

Méthode Rochat-Lohmann, **Cours élémentaire d'allemand II.** Edition établie par P. Bonard, J. Duvoisin et O. Hübscher. Un volume de 176 pages, 15×21, illustré, cartonné, dos toile. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 6.25.

Comme nous l'avons dit à propos du tome I, le cours élémentaire d'allemand, qui condense en deux la matière des trois volumes du Rochat-Lohmann, est destiné aux établissements dont le programme prévoit un nombre plus réduit d'heures d'enseignement de l'allemand, écoles de commerce, classes techniques et primaires supérieures, etc. Le tome II correspond à la troisième année, le tome I contenant la matière des deux premières. La disposition générale du cours en 3 volumes a été maintenue et comporte, de même, une partie grammaticale avec des leçons constituées par un récit servant à amorcer les explications et les exercices, des thèmes et des versions, des récapitulations de grammaire et des vocabulaires, puis une partie récréative avec des poésies et des chants. Les vocabulaires se rapportant aux leçons ont été groupés ici à la fin de l'ouvrage. Les auteurs y ont introduit en outre quelques notions de correspondance allemande.

Nul doute que le nouveau manuel, qui représente une adaptation de la méthode directe et vivante de Rochat-Lohmann à un enseignement plus pratique de la langue, ne rende de grands services aux écoles, sections de collèges et instituts pour lesquels le cours en 3 volumes ne peut être utilisé du fait de son étendue.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES ★ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Bureaustunden
während den Sommerferien (6. Juli bis 8. August)

von Montag bis und mit Freitag . . .	07.30—12.00
	12.30—16.00
Samstag	08.00—12.00

Heures de bureau
pendant les vacances d'été (du 6 juillet au 8 août)

du lundi jusqu'au vendredi	07.30—12.00
	12.30—16.00
samedi	08.00—12.00

Haftpflichtversicherung

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, dass von der Staatsbesoldung im Monat August 1953 die Haftpflichtversicherungsprämie im Betrage von Fr. 2.– für das Jahr 1953/54 abgezogen wird. Diese Prämie wird von allen Mitgliedern erhoben, die nicht eine besondere Haftpflichtversicherung abgeschlossen haben. Sollten Abzüge irrtümlicherweise erfolgen, so bitten wir um Mitteilung an uns, nicht an die Erziehungsdirektion oder das Personalamt. Auf den Postabschnitten der August-Staatsbesoldung wird der Abzug nicht mehr einzeln und namentlich aufgeführt.

Die der Haftpflichtversicherung angeschlossenen Kolleginnen und Kollegen der Lehranstalten, bei denen der Abzug von der Staatsbesoldung nicht vorgenommen werden kann, sind gebeten, die betreffende Summe der Prämien, wenn möglich für die gesamte versicherte Lehrerschaft in einem Betrag, auf unser Postcheckkonto III 107 bis spätestens zum 31. August 1953 zu überweisen. *Mitglieder, deren Beitrag Ende August nicht bezahlt ist, scheiden aus der Haftpflichtversicherung aus.*

Lehrkräfte, die dem Bernischen Lehrerverein nicht als Mitglieder mit voller Beitragspflicht angehören, haben den Beitrag von Fr. 2.– nicht einzuzahlen, da sie der Kollektivhaftpflichtversicherung nicht angeschlossen sind.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

Assurance responsabilité civile

Nous attirons l'attention de nos membres sur le fait qu'au mois d'août 1953 la prime de Fr. 2.– concernant l'assurance responsabilité civile pour 1953/54 sera déduite du traitement de l'Etat. Cette prime sera prélevée sur le traitement de tous les membres n'ayant pas contracté d'assurance responsabilité civile particulière. Au cas où des retenues seraient faites par erreur, nous prions nos membres de nous en aviser et de ne pas s'adresser à la Direction de l'instruction publique ou à l'Office cantonal du personnel. La déduction de Fr. 2.– ne sera plus mentionnée au dos du coupon du mandat de paiement concernant le traitement de l'Etat du mois d'août.

Nos collègues assurés par le contrat collectif, et qui ne touchent pas directement leur traitement de l'Etat, sont priés de verser le montant total de la prime pour tous les membres assurés d'un même établissement à notre compte de chèques III 107 et ce au plus tard jusqu'au 31 août 1953. *Les membres qui n'auraient pas acquitté leur prime à la fin août ne seront plus couverts par l'assurance responsabilité civile.*

Les institutrices et les instituteurs qui ne sont pas membres ordinaires de la SIB ne font, par conséquent, pas partie de l'assurance collective. Ils n'ont donc pas à verser la contribution de Fr. 2.–.

Secrétariat de la Société des instituteurs bernois

Schulausschreibungen im Amtlichen Schulblatt vom 30. Juni 1953

Primarschulen. Für Lehrerinnen: In Bern, Zollikofen, Münchenbuchsee, Lyss, Hühnerbach (Langnau i. E.), Neuenschwand (Eggiwil), Meiringen, Zaun (Meiringen), Krattigen am Thunersee, Tägertschi, Toffen, Grasswil, Burg i. L.

Für Lehrer: In Bern, Kammershaus (Langnau i. E.), Hühnerbach (Langnau i. E.), Melchnau, Nessental (Gadmen), Reichenbach (Kandertal), Reinisch b. Frutigen, Habkern, Krattigen am Thunersee, Meiersmaad (Sigriswil), Grasswil, Neuhaus (Ochlenberg bei Herzogenbuchsee), Dittingen, Röschenz, Burg i. L.

Mittelschulen. Für Lehrerinnen an der Mädchensekundarschule Monbijou Bern (sprachl.-hist. und mathem.-naturw. Richtung).

Für Lehrer: Sprachl.-hist. Richtung: In Bern (Knabensekundarschule II), Interlaken, Huttwil; mathem.-naturw. Richtung: In Bern (Mädchensekundarschule Monbijou), Interlaken, Frutigen; für Zeichnen und Technischzeichnen an der Knabensekundarschule I, Bern.

Mises au concours dans la Feuille officielle scolaire du 30 juin 1953

Ecoles primaires. Pour institutrices: à Moutier, Saules, Montagne de l'Envers (Sonvilier), Mont-Crosin (Cormoret), aux Convers (Renan), Eschert.

Pour instituteurs: à Saules, Roche-d'Or, Soulce, Montagne de l'Envers (Sonvilier), Renan, aux Convers (Renan), Eschert.

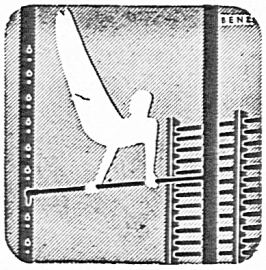
Ecole secondaire. Ecole cantonale Porrentruy: un poste de maître (anglais).

Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel

Das schweizerische
Spezialgeschäft
für
Turn- und Sportgeräte

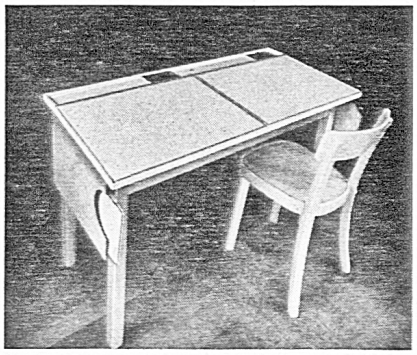
Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private



Schultische

mit Seitenfach. Tischblatt:
Holz- oder Hartbelag.
Praktisch, solid, äusserst
preiswert.

E. Hirter, Schreinerei
Mamishaus,
Schwarzenburg
Telephon 031 - 69 23 28



209

Offene Lehrstelle
Am Freien Gymnasium in Bern ist die Stelle eines

klassischen Philologen

auf Herbst 1953 neu zu besetzen. Der Eintritt in die Bernische Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über Studium und bisherige Lehrtätigkeit sind bis 15. Juli an den Unterzeichneten zu richten.

Im Auftrag der Direktion des Freien Gymnasiums
Der Rektor: Dr. F. Schweingruber

212

Mise au concours

Par suite de mise à la retraite, un poste de **maître d'anglais** est vacant à **l'Ecole cantonale de Porrentruy.**

Titre exigé: brevet de maître de gymnase ou diplôme équivalent. Obligations selon les prescriptions légales. Traitement: Fr. 11 248.– à 17 647.–, plus, éventuellement, allocations supplémentaires de cherté.

Entrée en fonction: 1er octobre 1953. Adresser les inscriptions jusqu'au 15 juillet 1953 à M. le Dr V. Henry, préfet, président de la Commission de l'Ecole cantonale.

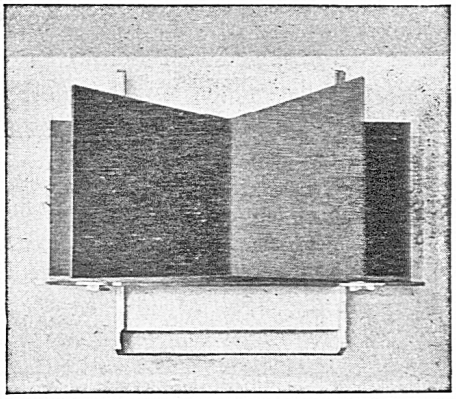
Demander tout renseignement à la direction de l'école. Ne se présenter personnellement que sur invitation.

Hobelbänke
für Schulen und Private
mit vielen Neuerungen.
Offerten und Referenzenliste durch
FRITZ HOFER
Fabrikant
Strengelbach / AG
Telephon 062 - 8 15 10

BUCHBINDEREI
BILDER-EINRAHMUNGEN
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Hodlerstrasse 16
Telephon 3 14 75 318
(ehem. Waisenhausstrasse)

MIGROS-frisch ein Begriff!

112



Alle Systeme 271
Wandtafelfabrik F. Stucki, Bern
Magazinweg 12 gegr. 1911 Telephon 2 25 33
Beratung kostenlos

Pianos
Flügel
Kleinklaviere

Bei Barzahlung
mit Skonto oder
gegen bequeme
Raten empfehlen

PPPP PIANOS
KRAMGASSE 64 · BERN
Telephon 2 15 33

Stimmungen
Reparaturen

«PERDURA» DIE NEUEN QUALITÄTSMATRATZEN

214

Zu verkaufen per sofort

schöne Liegenschaft

1 Hotelgebäude, Massivbau (Mauer-Flecken), Zentralheizung, Platz für 40 bis 50 Personen, grosser Garten, Wiesland und Wald, in bekanntem schönen Bergtal des Berner Oberlandes, geeignet für Ferienheim, Altersheim usw.

Anfragen unter Chiffre **OFA 3899 B. an Orell-Füssli-Annoncen AG., Bern.**

Sanitätsgeschäft
Hygiene Krankenpflege Kosmetik
Frau H. Kindler-ImObersteg
Nachf. von Fräulein H. Wegmüller
Bern, Bundesgasse 16, Telephon 3 20 42

Buchdruckerei Eicher & Co., Imprimerie

AZ Bern 1